



Korrespondenzblatt

des

Allgemeinen

Deutschen Schul-Vereines

in

Deutschland.

Erth Borstell's Lesezirkel

verbunden mit der

Nicolaischen Buchhandlung in Berlin

C. Brüderstr. 13 und W. Potsdamer Str. 123a.

Größtes deutsches Bücher-Leih-Institut von belle-
 und wissenschaftlichen Werken in deutscher, englischer, französischer u.
 italienischer Sprache **Lager über 500,000 Bde.**

Jahres-Abonnements für auswärtige Leser u. Lese-Gesellschaften:

12 Bände	25 Bände	50 Bände	100 Bände
36 M.	60 M.	100 M.	175 M.

Rechnungszeit beliebig. — Emballage frei. — Prospekte gratis.

Journalzirkel. Freie Auswahl von mehr als 120 belle-
 tristischen u. wissenschaftlichen Journalen u.
 Revuen in deutscher, engl., franz. u. ital.
 Sprache. Abonnementsbeginn jederzeit; f. Auswärts günstigste Bedingungen.

Auslieferung

unserer Vorräthe in neuen od. aufgeschnitt. Exemplaren z. sehr ermäß. Preisen.

Günstige Bedingungen für Export

sowie für Anlage und Ergänzung von Leihbibliotheken.

Umfassende Verzeichnisse gratis und franko.

Berlin, Oktober 1886.

№ 3.

Berlin 1886.

Im Selbstverlage des deutschen Schulvereines.
 Bureau: Berlin NW., Luisen-Straße 45 III.

Inhalt.

	Seite
Die Verfolgung der deutschen Schulen in Siebenbürgen	3
Rede des Herrn Dr. W. v. Kraus	5
Briefe aus Süd-Amerika	18
Brief vom Wiener Schulverein	23
Bereinsnachrichten	25
Litterarische Besprechungen	32

Die Verfolgung der deutschen Schulen in Siebenbürgen.

Die Volksschulen der evangelischen Landeskirche N. B. in Siebenbürgen sind uralte Einrichtungen. Schon 1334 sind sie nachweisbar ein Bestandteil der sächsischen Kirchen- und Volksverfassung. Es zeigt sich darin eben früh schon die allgemeine Erkenntniß dessen, daß jenes Volk nur dann bestehen und seine Kulturaufgaben erfüllen könne, wenn die Möglichkeit einer höheren Bildung allen Kreisen erschlossen würde. So ist es erklärlich, daß die allgemeine Schulpflicht innerhalb der evangel. Landeskirche ausgesprochen wurde zu einer Zeit, da man anderwärts nicht daran dachte. Schon 1722 beschloß die evangelische Synode: „Alle Kinder beiderlei Geschlechtes in Städten und Dörfern, mit obrigkeitlichem Befehle zur Schule anzuhalten.“

Die Dauer der Schulpflicht ist natürlich nicht immer gleich gewesen. Aber schon seit Menschengedenken besteht für die Schulen der evangelischen Landeskirche die Einrichtung, daß die Knaben bis zum vollendeten 15. Lebensjahre, also durch neun Jahre, die Mädchen durch acht Jahre bis zum vollendeten 14. Lebensjahre die Volksschule besuchen. Nie ist von Seiten einer früheren Regierung hiergegen irgend eine Einwendung erhoben, nie eine Klage über irgend eine schädliche Wirkung laut geworden; es ist das traurige Vorrecht des bistriger Obergespans Banffy gewesen, sich den Ruhm zu verschaffen, eine „sächsische Ungefeßlichkeit“ hier aufgedeckt zu haben. Er hat nämlich, mit Berufung auf das Staatsgesetz (38. G.-N. von 1868), das für die Gemeindevolksschulen nur einen sechs-jährigen Kurs kennt, eine Bestrafung jener Schulversäumnisse verweigert, die über jene sechs Jahre hinaus vorkommen. Der Kultusminister, dem die Sache zur Entscheidung vorgelegt wurde, hat die Auffassung gebilligt, ja noch mehr — es klingt ungläublich in einem Kulturstaate — er hat die Unzulässigkeit einer neun-jährigen Schulpflicht ausgesprochen und verlangt die Einrichtung der sächsischen Volksschulen mit sechs Jahrgängen, in denen täglich unterrichtet wird und an die sich drei Jahrgänge eines Wiederholungskurses schließen mit wöchentlich wenigen Stunden.

Es soll also mit Berufung auf das Staatsgesetz (38. Ges.-Art. vom Jahre 1868) die neun-jährige Schulpflicht der evangel. Landes-

Kirche, damit aber auch die gesammte jetzige Schuleinrichtung über den Haufen geworfen werden.

Die Ungefeßlichkeit dieser Maßregel liegt auf der Hand!

Denn jener 38. Gesetz-Artikel vom Jahre 1868 bestimmt in § 11 des III. Kapitels: „Die Religionsgenossenschaften können in all jenen Gemeinden, wo ihre Gläubigen wohnen, aus eigenen Mitteln öffentliche Volksunterrichtsanstalten errichten und unterhalten, die Lehrer und Professoren selbst wählen, deren Besoldung selbst bestimmen, die Lehrbücher selbst festsetzen und auch über das Lehrsystem selbst verfügen!“ Zum Lehrsystem gehört doch jedenfalls auch die Bestimmung der Zahl der Jahrgänge. Mit keinem Worte ist im ganzen Gesetze auch nur eine einzige Bestimmung, welche es den Konfessionen verbietet, Schulen mit neun Jahrgängen zu errichten und zu erhalten und für die Angehörigen dieser Konfession die neunjährige Schulpflicht auszusprechen. Auch in jenen Bestimmungen nicht, die einen sechsjährigen Kurs für die Gemeinde- und Staatsvolkschulen festsetzen. Im Gegentheil heißt es im § 50: „Wenn in derselben Ortschaft auch konfessionelle oder andere Volkschulen bestehen sollten, in welcher nur ein sechsjähriger Lehrkurs besteht, sind auch die aus jenen Schulen kommenden Kinder gehalten, bis zur Erfüllung ihres 15. Lebensjahres die Gemeinde-Wiederholungsschule zu besuchen.“

Daraus geht klar hervor, daß das Gesetz den Konfessionen die Möglichkeit geradezu offen hält, nicht nur sechsjährige Kurse einzurichten, also das gerade gestattet, was der Minister der evangelischen Landeskirche jetzt verbieten will.

Allerdings, es handelt sich ja nur — um sächsische Schulen. Wie könnte man diese Sachsen, die sich so gern auf ihre Kultur etwas zu gute tun, besser bestrafen, als daß man ihnen die Möglichkeit nimmt, sie weiter zu bewahren?

Gegen das Gesetz will die Regierung und wollen deren dienstbefähigste Diener die neunjährige Schulpflicht der evangelischen Landeskirche zerstören.

Und warum? Ein vernünftiges Ziel liegt ebenso wenig vor als ein vernünftiger Grund. Wenn es der einzige Angriff auf Schule und Kirche wäre, müßte man an ein Mißverständnis glauben.

Aber das ist ja eben das Erschreckliche, daß grundsätzlich — und zwar gegen das Gesetz — in den letzten Jahren die Angriffe auf die deutsche Schulen und Kirchen geschehen. Es sind nicht Einzelercheinungen, sondern es ist ein System von Angriffen, einer schwerer als der andere, einer ungefeßlicher als der andere, so daß wir erstaunt fragen müssen, ob denn die alte Wahrheit in Ungarn keine Geltung habe oder man sie ganz vergessen habe, daß die fortgesetzte Gesetzesmißachtung das eigene Ansehen des Staates am meisten zerstört.

Man hat die deutschen Schulen stark gefährdet durch ungeset-

liche Ausdehnung des magyarischen Sprach-Unterrichtes, der die gesammte Leistungsfähigkeit der Schule tief, tief herunterdrückt. Jetzt will man die Schulzeit beschränken, dann werden diejenigen, die diese Schulen besuchen, noch weniger lernen. Und dann? Nun, dann, glaubt man, werden sie weniger widerstandsfähig sein gegen — die Magyarisirung. Der Gedanke mag ungeheuerlich genannt werden, war denn jener weniger ungeheuerlich, der vor 200 Jahren nicht nur ausgesprochen, sondern auch durchgeführt zu werden versucht wurde: erst laßt sie uns arm, dann katholisch machen! Und doch, es war ein Irrwahn!

Auch die veränderte Auflage ist ein solcher. Der ungebildete Sachse wird noch weniger Magyare als der gebildete, und dem ungarischen Staat käme eine sinkende Bildung am wenigsten zu gute.

Aber auch abgesehen vom Gesetze und Rechte, abgesehen von allen politischen Verhältnissen: kann es denn im 19. Jahrhundert etwas Kränkenderes geben, als die Menschen im freien Streben nach höherer Bildung zu hindern? Und in den Dienst einer solchen zerstörenden, hindernden Arbeit stellt sich derjenige, der die neunjährige Schulpflicht der evangelischen Landeskirche, gegen das Gesetz, zu vernichten trachtet.

Unter solchen Umständen ist es selbstverständlich, daß man in Deutschland an die von Zeit zu Zeit sich wiederholende Botschaft nicht glauben kann und darf: die ung. Regierung lasse ab von den Bedrückungen und wolle Frieden mit den Sachsen. Es liegt nicht eine einzige Tatsache vor, die dergleichen hoffen läßt.

Im Gegentheil auch diese ungerechten Angriffe auf die deutschen Schulen Siebenbürgens beweisen, daß zum alten Unrecht stets neues gefügt wird.

Rede des Herrn Dr. Victor R. v. Kraus, gehalten auf der Hauptversammlung zu Salzburg. Gelehrte Delegirte!

Eine gegen frühere Jahre um ein Drittel verkürzte Berichtsperiode — die letzte Hauptversammlung fand am 27. September statt — müßte eine in gleichem Maße eingeschränkte Vereinstätigkeit rechtfertigen. Dennoch erbringt die in Ihren Händen befindliche „Uebersicht“ den Beweis, daß trotz dieses äußerlichen Momentes und anderer tief eingreifender Störungen, deren sich unsere auf ersten administrativen Betrieb verwiesene Tätigkeit auf die Dauer gewiß nicht ohne Schädigung erwehren könnte, unsere Hilfsfähigkeit auch in dieser Periode der früheren Jahre weder an Umfang noch an Inhalt nachsieht. Wir folgern daraus, daß trotz des Geschehenen, nationale Not und Bedrängniß allerwärts im Steigen begriffen ist, und daß mehr denn je an uns die Mahnung herantritt, in dem

Widerstreite der Meinungen an alterproben festzuhalten und uns von dem Wege langsam vordringender Tätigkeit nicht abdrängen zu lassen.

Die Zahl der Vereinskulen ist von 32 auf 38 gestiegen, und es wird im kommenden Schuljahre in weiteren 15 Klassen, im Ganzen in 85 Klassen, deutscher Unterricht erteilt werden. An die Stelle der 25 Vereinskinderergärten mit 47 Abteilungen des vorjährigen Berichtes treten in diesem Jahre 43 Kinderergärten mit 57 Abteilungen. Unter oft recht schwierigen Verhältnissen haben wir für die Vergrößerung unseres Unterrichtsorganismus durch 14 Schulinstitute mit 27 Klassen oder Abteilungen Vorsorge getroffen. Es wird die Tätigkeit der Schulreferenten und zahlreicher mit diesen wirkender Schulkomitees bei der Verwaltung von 81 Anstalten mit 142 Klassen oder Abteilungen in Anspruch genommen werden. Aber auch die Erhaltung öffentlicher oder aus sonstigen privaten Mitteln ins Leben gerufener Anstalten längs der Sprachgrenzen war auch in diesem Jahre von der ausgiebigen Unterstützung des Schulvereines bedingt. Zu den schon bisher subventionirten 45 Schulanstalten — 28 Schulen und 15 Kinderergärten — sind in diesem Jahre weitere 19 Anstalten — 13 Schulen und 6 Kinderergärten — getreten, so daß die Zahl der vielfach bleibenden Subventionirungen auf 62 — für 41 Schulen und 21 Kinderergärten — gestiegen ist. Auf diesem Gebiete alles zusammenfassend, können wir sagen, daß 143 Schulinstitute mit beiläufig 300 Klassen oder Abteilungen sich unmittelbar der Betätigung des nationalen Opfersinnes erfreuen. Die Länge der Sprachgrenze sowohl, wie die Heftigkeit des längs derselben entbrannten nationalen Kampfes machen es auch in diesem Jahre erklärlich, daß die überwiegende Zahl neuer Schöpfungen auf das böhmische Sprachgebiet entfällt.

In der Uebersicht finden Sie auch aus früheren Jahren fortlaufende Subventionen für 8 israelitische Kultusschulen Böhmens. Die Berichte früherer Hauptversammlungen haben unter Ihrer Zustimmung die Voraussetzungen mehr als zur Genüge entwickelt, unter denen allein die Unterstützung solcher Anstalten zu erfolgen hat. In einer Zeit aber, in der künstlich geförderte Agitation so gerne von nutzlos erfolgter Verwendung der Vereinsgelber spricht, ist es gut, der Sache auch ziffermäßig nahezutreten. Die Kultusschule zu Klein, von zahlreichen christlichen Kindern von Bahnbeamten und Militär besucht, eine der bestgeleiteten, mit dem Desseantlichtsrechte ausgestatteten Anstalten, erhielt eine Subvention von 300 fl., die Schule zu Neubidschow eine solche von 200 fl. Daß der Druck des nationalen Terrorismus seit Beginn dieses Schuljahres die letzten christlichen Kinder von dieser ebenfalls öffentlichen Lehranstalt vertreiben mußte, darüber klärt Sie folgende Stelle aus dem Briefe eines katholischen Priesters auf: „Hören Sie, was ich am 13. Juli l. J. (1885) anlässlich des Besuches derselben (Schule) selbst erlebte: Ich beschäftigte mich mit den Kindern der ersten

Klasse bei offener Thüre des Lehrzimmers, da sonst die Hitze unerträglich gewesen wäre. Auf einmal entstand im Vorhause ein so entsetzlicher Lärm, daß ich erschrocken in die Höhe fuhr und mich im ersten Augenblicke nicht fassen konnte. Zu meinem nicht geringen Staunen bemerkte ich weder an dem Lehrer, noch an einem der Schüler auch nur die kleinste Aufregung. Als ich meiner Verwunderung über diese Ruhe Ausdruck gab, erzählte mir der Lehrer, solches Jöhlen und Pfeifen seien die Schüler gewöhnt, da es sich fast jeden Tag wiederhole.“ Eine dritte Kultusschule erhielt auf bringende Empfehlung des Schulinspektors eine Subvention von 40 fl. In Summa also 540 fl. Ja noch mehr: Der Zufall will es, daß gerade in diesem Jahre, in welchem die Haltung der Vereinskleitung bei Verleihung von Schulsubventionen einer Fraktion zum Vorwand dient, sich von der gemeinsamen Sache zu trennen, nicht eine einzige Bewilligung einer neuen Schulsubvention für eine israelitische Kultusschule statgefunden hat, obwohl eine Anzahl von Gesuchen vorlag, die natürlich aus rein sachlichen Gründen eine Berücksichtigung nicht finden konnten.

Zu unserem Bedauern müssen wir hervorheben, daß nationale Sorglosigkeit und die durch sie großgezogenen Gefahren uns auch in diesem Jahre zwangen, abseits von der Sprachgrenze, also in Orten, die auf dem gemeinhin als deutsch bezeichneten Boden liegen, der Sammlung des slavischen Elementes unter materiellen Opfern entgegenzutreten. Wir wollen zugestehen, daß es heute schon schwer fällt, in gemischtsprachigen Ländern unter allen Umständen von einer national unermischten Bevölkerung zu reden. — Ununterbrochen wirkt der Fortgang des wirtschaftlichen Prozesses jährlich ganze Massen aus dem agrarischen slavischen Gebiete Böhmens nach den menschlicher Kräfte bedürftigen deutschen Industriebezirken. Eine slavische Schule in einem sonst deutschen Gemeinwesen, zuerst allerdings unter dem Vorwande errichtet, den Kindern der slavischen Einwanderer die Muttersprache zu erhalten, wirkt im Laufe der Zeit zerlegend auf den deutschen Charakter des Gemeinwesens. Es ist der seit Dezennien beobachtete Prozeß, der aus deutscher Art zur Utraquisierung und schließlich zur Slavisierung führt. Trotz dieser Tatsache, an der der Schulverein nicht gleichgültig vorübergehen darf, haben wir es nie unterlassen, unsere Stammesgenossen daran zu erinnern, daß die im Schulvereine aufgedachten Mittel in erster Linie dem verlassenen Bruder an der Sprachgrenze und innerhalb der umfluteten Sprachinsel gehören. Da nun in einem vor wenigen Wochen erschienenen Aufrufe an die Stammesgenossen in leicht erkennbarer Absicht die Vereinskleitung unter Hinweis auf die Unterstützung des Kinderergartens zu Wernstadt des leichtfertigen Gebarens mit Vereinsgelbern angeklagt wird, so ist es ganz gut, sich hier auf folgenden Passus unseres Berichtes vom Jahre 1884 ausdrücklich zu berufen: „Dennoch giebt es noch heute eine Reihe von städtischen Gemeinwesen, die in sträflicher nationaler Sorglosigkeit vor

den mit der Erhaltung verbundenen relativ geringen Kosten zurück-
 scheuen und dabei übersehen, daß die Konsequenzen ihrer Haltung
 in einer für den deutschen Charakter ihres Gemeindefschulwesens bedroh-
 lichen Weise zu wachsen beginnen. In gleicher Weise müssen wir
 unser Mahnwort an die deutschen Fabrikanten richten, die sich,
 wenn sie nicht rechtzeitig Sorge tragen, die Erziehung ihrer Fabrik-
 jugend mit dem Schulwesen ihrer deutschen Gemeinden in Einklang
 zu bringen, mittelbar der nationalen Friedensstörung gegen ihre
 Stammesgenossen schuldig machen." Aus diesem Gesichtspunkte
 haben wir allerdings lange gezögert, in dem 1½ Meilen von der
 Sprachgrenze gelegenen Wernstadt unterstützend einzugreifen. In
 dem Momente aber, wo wir wahrnahmen, daß wir im Wege der
 Verhandlungen das Möglichste erreicht hatten, als alle weiteren
 Versuche, die eigenen Mittel des Gemeinwesens in Anspruch zu
 setzen, nicht mehr versingen, als die Gefahr der Errichtung eines
 tschechischen Kindergartens durch die matice skolska drohte, als
 sogar einzelne deutsche Eltern in unbegreiflicher nationaler Ver-
 blendung die Absicht kundgaben, ihre Kinder des bequemen Erlernens
 der zweiten Landessprache wegen in den tschechischen Kindergarten
 schicken zu wollen, da durften wir angesichts der Gefahr und viel-
 leicht später vergeblich erhobener Vorwürfe nicht mehr zögern. Aber
 auch bei dieser Sachlage beschränkten wir uns darauf, nachdem der
 Fabrikherr sich zu einer jährlichen Beitragsquote von 600 fl. ver-
 pflichtet hatte, eine auf drei Jahre in Aussicht genommene Sub-
 vention jährlicher 300 fl. zu bewilligen. Von der Unmöglichkeit
 überzeugt, eine einmal ins Leben gerufene Erziehungsanstalt sofort
 fallen lassen zu können, haben wir das Bewußtsein, daß die Ver-
 ringerung oder selbst die Einstellung der Subvention die noch
 vor Kurzem drohende Gefahr nicht mehr heraufzubeschwören ver-
 mag.

Dem Verfasser dieses obengenannten Aufrufes hätte es doch
 bekannt sein sollen, daß tatsächlich eine große Zahl nicht heimats-
 berechtigter slavischer Arbeiter im Vereine mit der deutschnationalen
 Indolenz Wernstadts deutschen Charakter zu bedrohen begannen.
 Niemand aber sollte so übelwollend sein, dem Gedanken Raum zu
 geben, daß irgend ein Schritt aus Liebe zu irgend einem Fabrik-
 herrn von uns unternommen wird. Eine solche Behandlung der
 Dinge spricht aber auch für eine seltene Naivität in der Auffassung
 der großen administrativen Schwierigkeiten, mit denen die Vereins-
 leitung nicht zu ihrer nationalen Erbauung täglich zu kämpfen hat.
 Es ist grundfalsch und unser nationales Vorsehwärgerwerk geradezu
 mit Verfall bedrohend, wenn man sich gewöhnen würde, den Grad
 der Würdigkeit zum Maßstabe der Höhe der Hilfeleistung bei unseren
 Stammesgenossen zu machen. Vor derlei falschen Sentimentalitäten
 muß ernstlich gewarnt werden. Um aber dem sonst nicht sentimen-
 talen Verfasser des obigen Aufrufs zu zeigen, wie wenig uns derlei
 vorgerückte Sünden imponiren, stellen wir ihm eine Anzahl noch

viel traurigerer Fälle, als es der von Wernstadt ist, mit Vergnügen
 zur Verfügung. Ist es an sich nicht trostlos, daß der Schulverein
 mit großen Opfern in Oberndorf, also hart an dem rein deutschen
 Komotau, in Mischitz bei Reichenberg u. s. w. Kindergärten erhalten
 muß? Trotzdem wissen wir nach Kenntniß der Sachlage, daß uns
 bei starr ablehnender Haltung der Vorwurf der mangelnden Vor-
 aussicht über den hierdurch entstandenen nationalen Schaden nicht
 erspart geblieben wäre. Es gibt Fälle, in denen — ganz abge-
 sehen von dem Urteile absichtlich Übelwollender — es die Vereins-
 leitung nach keiner Seite hin recht machen wird.

Auch in diesem Jahre wurde in gleicher Weise wie bisher für
 Erteilung von Excurrendo-, deutschem Sprach-, Industrial-, Fort-
 bildungs- und Musik-Unterricht Vorsorge getroffen.

Die Zahl der ausgeführten Bauten ist von 15 auf 16 ge-
 stiegen. Die Zahl der für Schulzwecke erworbenen Realitäten ist
 wie im vorangegangenen Jahre dieselbe geblieben. Von den uns ge-
 hörigen 28 Objekten entfallen die Neubauten ausschließlich auf den
 Norden unseres Tätigkeitsgebietes, während Erwerbungen und Adap-
 tirungen zu Schulzwecken vorwiegend im Süden erfolgten. In elf
 Fällen sind oft recht bedeutende Hausubventionen, durch die allein
 den Gemeinden die Erlangung oder Erhaltung öffentlicher Schulen
 ermöglicht wurde, bewilligt worden. Die Zahl der an Gemeinden
 oder Schulen gespendeten Bibliotheken ist gegenüber dem Vorjahre
 von 20 auf 28 gestiegen. Spenden an Lehr- und Lernmittel, Ehren-
 gaben an verdiente Lehrer, Zahlung des Schulgeldes für arme
 deutsche Kinder, Beiträge zur Beschaffung von Schuleinrichtungs-
 gegenständen bewegen sich in der Höhe des vorangegangenen Jah-
 res. Die Zahl der zum Zwecke der Erlangung und Erhaltung tüch-
 tiger Lehrkräfte für bedrohte Posten ausgemworfenen Lehrergehalts-
 zulagen sind von 30 auf 42 gestiegen. In 3 Fällen sorgten wir
 für die Verabfolgung einer warmen Kost für weit zur Schule wan-
 dernde deutsche Kinder. Wie im Vorjahre erhielten einzelne Lehr-
 anstalten Stipendien zugewiesen. Die Beteiligung der Kinder am
 Christfest ist dank der günstigen Einnahmen, welche wir durch die
 sogenannten Weihnachtblocks erzielten, diesmal eine recht ausgiebige
 gewesen. Das in Ihren Händen befindliche Verzeichniß zeigt Ihnen
 nur annähernd, welche Fülle von Geschäften und Bewilligungen
 in den regelmäßig wiederkehrenden Wochenfestungen zu bewältigen
 war.

Die schwierige Lage, in der sich das deutsche Schulwesen längs
 der ganzen Sprachgrenze befand, ist im abgelaufenen Jahre um
 nichts besser geworden. Im nördlichen Tätigkeitsgebiete muß die
 bedauerliche Tatsache hervorgehoben werden, daß mittelst Erlasses des
 böhmischen Landesschulrates gegen Ende 1885 eine Reihe deutscher
 Lehranstalten der bisherigen Zuteilung zu deutschen Schulbezirken
 entzogen und tschechischen Bezirkschulräten unterstellt wurden. Eine
 Reihe von Vereinsschulen wird durch diese Maßregel hart getroffen.

Bezüglich der Schule zu Josefstadt wurde der Rekurs an das Ministerium geleitet. Aus den Zeitungen werden sie über die Verdrängnisse, denen die deutsche Schule zu Schüttenhofen unter dem Drucke der slavischen Gemeindevertretung ausgesetzt war, Kenntniß erhalten haben. Wider die gesetzlichen Bestimmungen beschloß der sogenannte „deutsche“ Ortschulrat am 22. Juli v. J., daß die Einschreibung der Kinder auf dem Bürgermeisterramte stattzufinden hätte. Erst auf telegraphische Urgenz wurde dieser Beschluß vom Landesschulrate am 12. September — am Tage der Einschreibung — amlich aufgehoben. Der gewünschte Erfolg ist nicht ausgeblieben. Die Zahl der die Schule besuchenden Kinder ist plötzlich von 280 auf 123 gesunken. Alle Maßnahmen weisen darauf hin, daß man nach Entfernung der dort wirkenden deutschen Lehrer das Schicksal der deutschen Schule deutschsprechenden Lehrern slavischer Nationalität zu überweisen beabsichtigt. Bedrohungen deutscher Kinder in Jerschthal und Königinhof nehmen die Aufmerksamkeit der Behörden fortwährend in Anspruch. Der nationale Gegensatz tritt schon bei den Kindern durch widerliche Akte von falschen Ausagen zu Tage. Ende 1885 sieht sich die Schulleitung zu Bötscha zur Anzeige bei der Bezirkshauptmannschaft genötigt, weil deutsche Kinder dieser Schule aus Klettschöding außerhalb Bötscha beim Grusse vorübergehender Tschechen in arger Weise beschimpft wurden. Die in Jaromer bei Josefstadt erscheinende tschechische Zeitung „Ratibor“ druckt in der Nummer vom 26. September 1885 mit gesperrten Lettern das Verzeichniß der Eltern in Jaromer mit Namens-, Beschäftigungs- und Religionsangabe ab, welche ihre Kinder in die nachbarliche deutsche Schule zu Josefstadt schicken. Folgendes Schreiben eines Jaromer'scher Bürgers an den Oberlehrer unserer Schule kennzeichnet scharf die Wirkung dieses Terrorismus: „Gehrter Herr Oberlehrer! Es tut mir sehr leid, daß ich meine Tochter E. nicht in die Schule schicken kann, da ich die größten Verdrießlichkeiten in der Stadt habe, und es schadet dies mir viel in meinem Geschäfte; so bin ich gezwungen, es ein paar Tage in die böhmische Schule zu schicken und fährt sie nach Fr. (deutscher Ortsangabe) und bleibt dort. Ich kann mir nicht helfen. Achtungsvoll N. N.“ Nicht tröstlicher lauten die Nachrichten aus b.-Krübau, wo unsere Schule sich nicht der Sympatien des Stadtrates, des Ortschulrates, der tschechischen Geistlichkeit und der Lehrerschaft erfreut. Einem deutschen Handwerker N. wird bei Einvernahme wegen rückständiger Steuern vom Bürgermeister der Vorhalt gemacht, daß er sein Kind in unsere, nur geistige Krüppel heranziehende Schule schicke. Einer Tagelöhnerswitwe F. wird auf dem Rathause in Gegenwart des Stadtrates der Bezug einer Armenunterstützung von dem Zurückziehen ihrer zwei Kinder aus unserer deutschen Schule abhängig gemacht. Die Bezirkshauptmannschaft hat Kenntniß davon, daß zwei speziell namhaft gemachte Mädchen, die unsere Schule besuchten, durch Steinwürfe verletzt wurden, sie ist bereit, die Wiederholung solcher

Vorfälle hintanzuhalten. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß die angeblich existierende Verfügung, durch welche die Beamten der Staatsbahngesellschaft sich dem politischen Parteigetriebe möglichst fern zu halten haben, zwar für die deutschen, nicht aber für die tschechischen Beamten zu gelten scheint. Denn sonst würde sich eine derartige fanatische Parteinahme der Betriebsbeamten zu b.-Krübau nicht erklären lassen. Bekanntlich haben wir die Uebernahme der Vereinschule in Bötsching bei Liebenau auf den öffentlichen Fonds erwirkt. Dennoch werden wir noch viel tun müssen, um den Bestand dieser Schule in einem Dorfe, in welchem sich auch eine tschechische Anstalt befindet, zu sichern. Mittelfst Erlass vom 9. Januar d. J. S. 156 genehmigte der Landesschulrat nachträglich die verfügte Ausscheidung der sprachlich gemischten Schulgemeinde Bötsching aus dem deutschen Schulbezirk Neichenberg und deren Zuweisung zum tschechischen Schulbezirk Turnau. Es ist hervorzuheben, daß Bötsching mehr als 20 Jahre dem reichenberger Schulbezirke angehörte. Darüber wird noch der Verwaltungsgerichtshof die letzte Entscheidung fällen.

Entgegen dem von den tschechischen Zeitungen erhobenen Vorwurfe der germanisirenden Tätigkeit des Schulvereines ist es immer wieder notwendig, an einzelnen konkreten Fällen die stetig fortschreitende Slavisirung deutschen Bodens nachzuweisen. Das kleine Trebnitz bei Lobositz hat eine 8klassige deutsche und eine 8klassige tschechische Schule. Das Deutschtum ist im Rückgange begriffen. Die Obfsorge über die deutsche Schule ist einem überwiegend aus Tschechen zusammengesetzten „deutschen“ Ortschulrate anvertraut. Altbuch-Döberney, noch vor 3 Jahren in nationaler Beziehung nicht bedroht, ist heute arg gefährdet. Mitten zwischen Altbuch-Döberney und Nieder-Sinaus hat die matice skolska mit Beginne dieses Schuljahres ohne Genehmigung des Landesschulrates eine 2klassige, von mindestens 80 Kindern besuchte tschechische Schule eröffnet; und doch sind die Kinder beider Drie durchaus nicht alle Tschechen, sie werden wegen Erlernung der tschechischen Sprache dorthin geschickt. Kriegerern bei Podersam, nach dem Ortsrepertorium von 1827 Deutschen und 28 Tschechen bewohnt, galt bis jetzt allerdings als rein deutsch. Doch tschechische Direktoren der Zuckersabrik besorgten systematisch den Import slavischer Arbeiter. Die Eröffnung der Pilsen-Briesener Bahn hat zahlreiche tschechische Bahnarbeiter dorthin gebracht. Schon hat man mit der Konstriktion der tschechischen Kinder begonnen, deren man 25 unter 6, 23 über 6, und 22 über 14 Jahre alte zählt. Wenn die durch Hagelschlag und Hopfenschwärze in den letzten Jahren allerdings hart mitgenommenen Gemeinde nicht wachsam bleibt, so wird die Frage eines tschechischen Kindergartens oder einer Schule bald in den Vordergrund treten. Urbitz bei Leitmeritz wird trotz des gut deutschen Kernes der Bevölkerung durch den regen Wechselverkehr mit dem tschechischen Wetzell, durch häufige Heiraten mit wohlhabenden tschechischen Mäd-

gen und sich hierbei vollziehenden Import slavischer Dienstleute langsam slavisiert. Schon kommt es vor, daß tschechisch die Muttersprache der Kinder in sonst deutschen Familien ist. Hier ist die Errichtung eines deutschen Kindergarten dringend geboten.

Schumburg, bestehend aus Deutsch-Schumburg mit einer deutschen, und Böhmisch-Schumburg mit einer von 99 Kindern besuchten tschechischen Schule, war früher ganz deutsch. Noch jetzt ist mindestens ein Drittel der die tschechische Schule besuchenden Kinder deutscher Nationalität. Die Schule selbst ist die einzige slavische Anstalt im gablonzer Schulbezirke. Die Sprachinsel Horschau bei Saaz ist in Folge der Vertrauensseligkeit der Deutschen bei den Gemeindevahlen heute arg bedroht. Die dortige deutsche Schule wird unter dem jetzigen slavischen Gemeindevorsteher einen umso schwereren Stand haben, als man schon jetzt an die Zuschulung der tschechischen Gemeinde Präschim denkt, um dann aus der horschauer Schule eine zweiklassige aber tschechische machen zu können. Am treffendsten stellen die sprachlichen Verhältnisse nach Porschäden bei Deutsch-Beneschau die Entwicklung des Slavismus dar. Die ältesten Leute sind deutsch, die mittleren Alters utraquistisch, die Jugend spricht nur tschechisch. Das nachbarliche Sitkreiß, das nach dem tschechischen Orte Slabsch die Schulumlagen zahlt, rechtskräftig der deutschen Schule zu Laib zugeschult ist, in Wirklichkeit die Kinder nach dem deutschen Neudorf schickt, könnte sich leicht einer drohenden Beitragsleistung zu dem neudorfer Schulbau durch Zuteilung an das tschechische Slabsch entziehen. Nirgends wohl dürfte der Mangel deutscher Seelsorger nationale Verluste mehr befördern, als dies bei den deutschen Sprachinseln im netolitzer Gerichtsbezirke bei Budweis bei den 8 Orten: Bowitz, Unter-, Ober-Groschum, Kollowitz, Switretitz und Sedlowitz der Fall ist. Anstatt daß diese Orte eine gemeinsame deutsche Pfarre haben, sind sie vereinzelt 4 tschechischen Pfarren (Netolitz, Elhenitz, Stricie und Nemic) zugewiesen. Hier wäre ein segensreiches Feld der Tätigkeit für einen deutschen Kirchenverein, der vor allem eine deutsche Kirche baut und eine deutsche Pfarre gründet. Mühsam ringt das Deutschtum in den Kolonien bei Neupaka, zu Bilai, Stupna und Stidci ums Dasein. So unglaublich es klingt, hat man Bilai, einem Dorfe von 300 Einwohnern mit einer Steuerlast von 800 fl., von antzweigen beabzichten lassen, es wäre am besten, der Doppelsprachigkeit durch die Errichtung einer tschechischen Schule sammt Schulbau neben der bestehenden deutschen Schule zu entsprechen. Bevor die arme Dorf-gemeinde zu einem zweiten Schulbau schreitet, wird sie sich durch das Drängen des slavischen Elementes eher zur Umwandlung der deutschen in eine tschechische Schule bestimmen lassen.

In erfreulichem Aufschwunge befindet sich unsere Schule zu Paulowitz in Mähren. Dort, wo die Behörde vor kurzer Zeit die zur Errichtung einer öffentlichen Schule notwendigen 40 Kinder nicht zu finden vermochte, werden jetzt 240 Kinder unterrichtet.

Wegen Raum Mangels mußten überdies 40 Kinder abgewiesen werden. Die Schule wird erweitert.

Dem südlüche Gebiete mich zuwendend, führe ich Sie nach den drei Teilen des steirischen Tätigkeitsgebietes. Längs der Sprachgrenze von Radkersburg gegen Urnfels ist die zunächst zu errichtende deutsche Schule nächst Radkersburg, der Bau der öffentlichen Schulen zu Süssenberg und Lugaz, als Sammelstätten der zersprengten deutschen Kinder des ganzen Gebietes, die Unterstüfung der Schule zu Ratsch, sowie der Bau einer öffentlichen Schule zu Urnfels bemerkenswert. Im Gebiete Drau aufwärts von Marburg an bis zur Kärnthnergrenze haben wir Kofwein, Nothwein, Pickenrdorf, Oberlembach und Hohenmauthen unsere besondere Fürsorge zugewandt. In den Sprachinseln um Marburg, Gilli, Kofitsch, Sauerbrunn, Laack, Bichtenwald, Liboje, Windisch-Feistritz und Weitenstein bis Gonobitz wird die Erbauung eines Schulhauses zu Sauerbrunn bedeutendere Kosten verursachen. Auch sind mehrfache Schulerweiterungen im Zuge und wurden namhafte Subventionen hinausbezahlt.

Durch Ministerial-Erlaß vom 12. Mai 1886, Z. 9192 ist die so lange schwebende Rekursangelegenheit der laibacher Sparkasse gegen die Entscheidung der krainer'schen Landesregierung vom Jahre 1885 in Angelegenheit der laibacher deutschen Schulen wenigstens insoferne zu Gunsten der Deutschen entschieden worden, als es der Sparkasse unbenommen bleibt, aus ihrem Reservefonds dem Schulvereine pro 1885 eine Unterstüfung bis zur Höhe von 1400 fl. und 1886 bis zur Höhe von 8500 fl. zu Zwecken der deutschen Schule zuzuwenden. Die Schule selbst, deren Leitung sich in guten Händen befindet, wird demnächst zu einer 3klassigen erweitert. In gleicher Weise wird für den Kindergarten, der die Zahl der Angemeldeten nicht mehr zu fassen vermag, vorzusorgen sein. In Gottschee ist die Holzindustrieerschule ist stetem Aufschwunge begriffen. Die schön geschnittenen Rahmen, die unseren Mitgliedern gegen billiges Entgelt zu den von uns ausgegebenen Diplomen zur Verfügung stehen, legen ehrendes Zeugniß für den Geschmack und die Solidität der dort gefertigten Arbeiten ab. Um jedoch die Schulen vor der Gefahr des fabrikmäßigen Betriebes zufällig gangbarer Artikel zu bewahren und den aus der Schule Entlassenen Gelegenheit zur praktischen und nützbringenden Verwertung ihrer Kenntnisse zu bieten, ist die Errichtung eines mit der Schule im Verkehre stehenden Betriebsunternehmens im Zuge.

In Kärnthner, wo bisher die Mehrzahl der windischen Bevölkerung gut deutschfreundlich war, mehrt sich in einzelnen Gemeinden mit dem Andauern des Systems der Mut einzelner, zumeist zugewanderter agitatorischer Kräfte. Der Gefahr ist nur durch allseitige Teilnahme der kärnthner Bevölkerung und durch häufigeres Eingreifen von unserer Seite, wenn auch nur in der Form kleinerer Unterstüfungen, wirksam zu begegnen.

Unsere Tätigkeit in Tirol war klar vorgezeichnet; Das Gebiet bis Salurn und dazu den angrenzenden deutschen Monsberg betrachten wir als deutsch. Im Süden ist die Unterstützung einiger deutschen Gemeinden im oberen Fersenthale ebenso Ehrensache für uns wie eine humanitäre Frage für die Einwohner, die als arme Hausierer zum Wandern gezwungen, der Kenntniß der deutschen Sprache nicht entraten können. Vollkommen unrichtig ist es, als ob durch unser Eingreifen die Gründung des italienischen Schulvereines pro patria hervorgerufen wurde. Mit ihm konkurrieren wir nicht. Es kann uns nichts kümmern, ob dieser Verein den tatsächlich armen italienischen Schulgemeinden mit tätiger Arbeit zu Hülfe kommt oder ob er nur da ist, um das italienische Nationalgefühl zu wecken. Beides kann uns bei dem nachbarlichen Kulturvolke nur recht sein. Doch mögen die südtirolischen Italiener aus der glücklichen nationalen Propaganda, mit der sie seit dem 16. Jahrhundert deutschen Boden Schritt für Schritt vom Avisio angefangen nordwärts sich eigen gemacht haben, nicht schließen, daß wir fortan gewillt sind, auch nur einen Zollbreit landeinwärts zu weichen.

In der vielsürmigen Stadt, die nicht mit Unrecht den Namen des deutschen Roms führt und Jahrhunderte hindurch der Sitz des glänzenden Hofstaates eines geistlichen Souveräns war, geziemt es sich, wenn auch nur mit wenigen Worten, der in unser deutsches Kulturleben tiefeinschneidenden Priesterfrage Erwähnung zu tun. Vor wenigen Wochen ist hier eine kleine Schrift verbreitet worden, in der unter Berufung auf die Strenge des katholischen Glaubens und die Autorität des — Herrn v. Schönerer jeder Christgläubige vor dem deutschen Schulvereine als einem gefährlichen Bunde von Freimaurern strengstens gewarnt wird. Ferne sei uns jede mißgütige Polemik. In derlei Dingen läßt man am besten Tatsachen sprechen. Der Schulüberzicht entnehmen Sie, daß wir auch in diesem Jahre das Verbleiben eines katholischen Katecheten deutscher Nationalität in böhm.-Mähra durch Gewährung einer Gehaltszulage ermöglichten; daß wir an 4 öffentlichen Schulen Böhmens den katholischen Religionsunterricht aus unseren Mitteln reichlich dotierten. In gleicher Weise haben wir in einem Falle in Tirol vorgesorgt.

Um unseren 8 prager Vereinskirchen einen tüchtigen Religionsunterricht zu sichern, haben wir eine recht gut dotierte Katechetenstelle ausgeschrieben. Nur ungern machen wir von der uns in einzelnen Fällen von den kirchlichen Oberen für unsere Schulleiter eingeräumten *missio canonica* Gebrauch. Unsere Lehrer werden uns das Zeugniß nicht versagen, daß wir sie stets anhielten, in möglichst ungetrübter Harmonie mit den Priestern gemeinsam für die Herzens- und Geistesbildung der Jugend, und zwar jedes in seiner Art, zu wirken. Von Klosterfrauen geleitete deutsche Schulen und Kindergärten haben sich niemals umsonst an uns gewandt und gerne wurde ihrer Bitte willfahrt, von der Namhaftmachung unserer Spenden abzusehen. Zahlreiche katholische Geistliche wirken gegen-

reich im Dienste des Schulvereines. Schlagen Sie das Ortsgruppenverzeichnis nach und Sie werden katholische Priester als Obmänner oder sonstige Funktionäre an der Spitze von Ortsgruppen-Vorständen finden. Ein hochangesehener katholischer Dechant ist einer unserer geschätztesten Ratgeber in allen schwierigen nationalen Schulangelegenheiten des nördlichen Böhmens. Mit ihm wetteifert ein katholischer Priester in der leipaer Gegend. Aus der Feder eines würdigen katholischen Pfarrers haben wir das „Ernste Wort über den Deutschen Schulverein“ erhalten. In der langen Reihe unserer Ortsgruppen führen wir sogar eine, in der die Mehrheit aller Gruppenmitglieder aus katholischen Ordensgeistlichen besteht. Ja, sollten denn alle diese Priester Freimaurer sein? Oder glaubt der Verfasser der salzburger Mahnschrift, daß uns der wädrere Pfarrer R. zu S. (in Böhmen) für so gefährlich hält, der uns in Erwidmung auf ein an ihn gerichtetes Dankschreiben am 6. April d. J. Folgendes antwortete: „Ich danke Ihnen herzlich für die mir bereitete Freude! Ist dieselbe doch ein großer Lohn für die geringe Arbeit und seien Sie versichert, daß ich als deutscher Seelsorger innigen Anteil an unserern nationalen berechtigten Bestrebungen nehme und ich, wie ich es bisher immer getan, keine Gelegenheit vorübergehen lassen werde, etwas beizutragen nebst dem religiösen auch das nationale Bewußtsein in der Bevölkerung zu wecken und zu fördern“, oder der Pfarrer B. zu L., welcher ausdrücklich wünscht, man solle der Zentralleitung bekannt geben, daß er, sowie die übrigen Pfarrer der deutschen Nationalität in seiner Gegend dem Schulvereine ihre Sympathien entgegenbringen?

Allerdings können wir an manchen Erscheinungen nicht ungerügt vorübergehen, vor allem an Klagen der Schulleitungen, daß trotz ausgiebiger Remunerationen unsererseits der Religionsunterricht nur spärlich und von tschechischen Geistlichen gegen den Wortlaut unseres Uebereinkommens in einer dem deutschen Charakter unserer Schule abträglichen Weise erteilt wird. Es ist uns nicht gleichgültig, daß der tschechische Pfarrer zu Opotšchna absichtlich den katholischen Religionsunterricht für die deutschen Kinder zu Horschan verkümmern läßt. Und es ist ein Verkümmern auf Kosten des Gemeütes der Kleinen, wenn er in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Juli 1885 fünfmal und im Schuljahr 1885/6 bis zum 7. November 1885 nur einmal in der Schule erschienen ist. Es wird uns berichtet, daß der Katechet an der Schule zu Alexanderfeld, den wir bezahlen, alles tut, um die deutschen Kinder vor den slavischen, und oft durch recht absonderliche Mittel, zurückzufegen. Was soll man dazu sagen, wenn Kindern der deutschen Schule zu Dichtenwald in Steiermark, die eben jetzt zur Firmung nach Saventzen gehen wollen, die Ausfolgung der Firmzettel von dem slowenischen Geistlichen mit den Worten verweigert wird: „Um die Kinder der deutschen Schule kümmern wir uns nicht, schickt eure Kinder in unsere katholische Schule“, und das geschieht, nachdem alle gültigen Ver-

fuche, selbst diesen slowenischen Geistlichen zur Erteilung des Religionsunterrichtes in unserer Schule oder wenigstens in der Kaplanei zu bewegen, geschertert sind und wir durch den Oberlehrer den Religionsunterricht zu erteilen uns genötigt sehen.

Aus dem Ernste, mit welchem wir seit Jahren dieser Frage entgegengetreten sind, werden Sie entnehmen, daß wir den großen Wert einer im nationalen Volkstume wurzelnden Seelsorge von jeher nicht gering veranschlagt haben. Mit uns aber beklagen es viele treffliche katholische Priester, deren Mund allerdings heute noch die oboedientia verschleßt, daß gerade in den gemischtsprachigen Ländern die Zahl der slavischen Priester von Jahr zu Jahr wächst, die als Herzensberater ihr Unheil stiften in den Dorffluren, deren deutsches Volkstum sie nie mit vollem Herzen zu erfassen, oft nur zu hassen gelernt haben.

In Blättern, die dem Schulvereine nicht absonderlich günstig sind, ist unlängst der Wortlaut eines Erlasses der steierischen Landes Schulbehörde veröffentlicht worden, in welchem das Verhalten zweier Lehrer an einer südsteirischen Vereinschule auf das Nachdrücklichste getabelt und im Wiederholungsfalle strenge Maßregeln gegenüber der Schule in Aussicht gestellt wurden. Wir müssen es als eine bedauerliche Erfahrungssache hinnehmen, daß in jedem groß angelegten Organismus es an Reibungen im Einzelnen nicht zu fehlen pflegt. Doch müssen wir bemerken: geraume Zeit, bevor uns jener Erlass zugestellt wurde, hatten wir durch die Entfremdung des einen Lehrers von der Schule und entsprechende Maßregeln gegen den anderen für den auch von uns hochgehaltenen Ruf unserer Schule das Erforderliche vorgesorgt, so daß in dieser Beziehung die amtliche Entscheidung gegenstandslos bleiben mußte. Doch sind wir es dem Lehrer schuldig, hier mitzuteilen, daß er in seiner gerichtlichen Klage gegen jenes autonome Organ, dessen Anwürfe die Grundlage für den obengenannten Erlass der Landes Schulbehörde bildeten, den Wahrheitsbeweis für die Unrichtigkeit dieser Anwürfe zu erbringen und die Beurteilung dieses autonomen Gegners herbeizuführen vermochte. Unsere Lehrer stehen durchaus auf schwierigen Posten. Mit Argusaugen wird jeder ihrer Schritte von den nationalen Gegnern bewacht und die geringste unvorsichtige Aeußerung zu einer Staatsaffaire aufgebauscht. So bedauerlich diese Tatsache ist, so legt sie unseren Lehrern die strenge Verpflichtung auf, alles zu vermeiden, was Konflikte herbeizuführen und das Ansehen unserer Schule mittelbar zu schädigen vermöchte. Auch wir betrachten die ruhige Zielbewußtse, von dem Lärme des Tages abgewandte Tätigkeit in der Schule als das trefflichste Mittel zur Befestigung des an den Sprachgrenzen ins Wanken gekommenen Deutschtumes. In diesem Sinne wird die Vereinsleitung stets auf die Lehrerschaft einzuwirken wissen. Andererseits legt die überaus schwierige Lage des Schulvereinslehrers dem Vereine die Verpflichtung auf, ihn gegen jeden ungerechtfertigten Angriff jederzeit zu schützen, ihm die

Erhaltung einer geachteten sozialen Stellung zu ermöglichen und ihn für die Mühen der Gegenwart durch die Abnahme der materiellen Sorgen für die Zukunft zu entschädigen.

In dieser Richtung sind von Seite des Berichterstatters der Vereinsleitung bereits im Jänner dieses Jahres drei Elaborate: Eine Schulaufsichtsordnung in 9 Paragraphen, eine Pensionsvorschrift in 30 Paragraphen und eine Dienstpragmatik in 61 Paragraphen vorgelegt worden. Sie alle, geehrte Anwesende, wissen, daß widrige, von uns nicht gewünschte und gegen unsere Absicht aufgetauchte Fragen in der wenigen Zeit, die wir bei unserem durchaus ersten Geschäft erübrigten, uns durch Monate in Atem hielten. Dies der Grund, weshalb es zu einer Erledigung dieser Elaborate bisher nicht gekommen ist. Um aber Mißverständnissen vorzubeugen, müssen wir erklären, daß die genannte Pensionsvorschrift, die nur die Frage der Ruhestandsverhältnisse im Einzelnen regelt, mit der Frage der Alters-, Witwen- und Waisenversorgung unserer Lehrer durchaus nichts gemein hat. Bekanntlich sind diese Versorgungsansprüche durch ein Uebereinkommen mit dem österr.-ungar. Beamtenvereine rücksichtlich jedes einzelnen pensionsberechtigten Lehrers längst sichergestellt.

Dem Schlusse zuwendend muß ich noch mit wenigen Worten auf jenen Aufruf an die Stammesgenossen, unter dem wir auch den Namen eines gewesenen Mitgliedes des Aufsichtsrates finden, zurückkommen. Es widerstrebt mir, die einzelnen der Wahrheit nicht immer die Ehre gebenden Stellen desselben hier zu widerlegen. Nur eine Bemerkung sei uns gestattet: Die Vereinsleitung als menschliches Institut, kann in einzelnen Fällen gewiß irren und fühlt sich vor dieser Gefahr auch in der Zukunft nicht sicher. Aber das nimmt sie als ihr gutes Recht in Anspruch: In der Ausübung ihres heiligen Amtes ist sie nie auf Abwege geraten, in der Behandlung mit den Vereinsmitteln hat sie nie jene Strenge vermissen lassen, welche allerdings angesichts der Schwierigkeiten ihrer Aufbringung unerlässlich erscheint. Wenn man geheimnisvoll von Fällen spricht, über die man — ich weiß nicht aus lauter Liebe zum Vereine oder gar aus Wohlwollen gegen die Vereinsleitung — bisher nicht gesprochen habe, so ist es gegenüber einem solch' abgebrauchten journalistischen Kunststück viel besser, den Schleier über dieses unheimliche Dunkel mit rascher Hand zu zerreißen. Man spricht und sprach von solchen Fällen lieber nicht, weil man einfach nichts zu sprechen wußte und weil man bei der Offenheit aller unserer Aktionen unter einem Aufsichtsrate, dem auch der Unterzeichner dieses Aufrufes bis in die jüngste Zeit angehörte, nichts Verbergenswertes wissen konnte.

Ihnen aber, geehrte Anwesende, stellen wir mit Beruhigung das Urteil über das Maß unserer Leistungen anheim. Ihre Anerkennung ist uns der beste Lohn für die der nationalen Sache gerne gebrachten Opfer und sie bietet uns Gewähr zugleich, daß

Sie in Zeiten, wo es nicht allzu glänzend mit dem erheblichen Ueberfluß an nationalen Empfinden und nationaler Lebendigkeit bestellt ist — ich zitiere nur den großen Kanzler — nicht so rasch bei der Hand sind, ehrliches selbstloses nationales Streben als ungenügende Vorbedingung zu erklären für den Ehrennamen eines ganzen deutschen Mannes.

Süd-Amerika.

I.

Joinville, den 20. April 1866.

Geehrtester Herr Doktor!

Ihre freundlichen Bücher-Boten aus der lieben alten Heimat, die bereiten Zeugen der warmen und opferwilligen Teilnahme, welche der allgemeine deutsche Schulverein auch uns Deutschen in Brasilien entgegenbringt, sind im Laufe des vergangenen Dezembers und Januars alleammt wohlbehalten hier eingetroffen. Wie wohl tut solche Teilnahme! — Sie wirkt um so erquickender und erfrischender, je mehr wir Deutsche Brasiliens in frühern langen Jahren gewohnt waren, von Seiten des Mutterlandes recht stiefmütterlich behandelt, ja mitunter scharf angefeindet und als verlorene Söhne betrachtet zu werden.

Gehobenen Herzens bringen wir dem hochlöblichen deutschen Schulvereine, und insbesondere Ihnen, als dem geneigten Vermittler der uns freundlichst zugewilligten schönen Bücherspende, unsern herzlichsten Dank dar.

Wir kommen spät mit unserem Danke, — aber daran bin ich für meine Person schuld, dem die Dankagung seitens unsers Schulvereines überlassen wurde. Ich wollte zu solchem Dankschreiben eine gemüthliche Mußestunde abwarten und gedachte Ihnen zugleich über zu verhoffende weitere Fortschritte unsers Realgymnasiums berichten zu können; aber in beiderlei Beziehung bin ich leider einer Täuschung unterlegen. Die schwere Krisis, welche seit ungefähr einem Jahre unser Kolonisationswerk gehemmt hat und deren günstige Beendigung wir von Woche zu Woche, von Monat zu Monat erwarten zu können vermeinten, herrscht noch heute vor und liegt wie ein beängstigend drückender Alp über uns. Die gewünschte Mußestunde ist mir nicht zuteil geworden. Andererseits ist der Zustuß von auswärtigen Schülern zu unserem Gymnasium, der uns von einigen Orten unserer und der Nachbarprovinz Rio Grand do Sul in Aussicht gestellt war, bis jetzt ausgeblieben; nur ein einziger Schüler ist uns neuerdings von Laguna zugekommen. Und doch war auf solchen Zustuß hauptsächlich unsere Hoffnung gebaut, um die genügenden Mittel zu einer anständigen Besoldung der Lehrer gewinnen zu können. Zeit und Umstände waren unserem Unternehmen nicht günstig. Die Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse sind

in Brasilien derzeit im Allgemeinen sehr gedrückt, was wohl den einen oder andern Familienvater abhält, den Aufwand für die Ausbildung seiner Kinder, den er vordem leichter getragen hätte, gerade jetzt zu vermehren. Dann aber entstanden auch, kurz nachdem wir mit unserm Unternehmen an die Deffentlichkeit getreten waren, in mehreren Orten der Nachbarschaft, wie in Curitiba, Blumenau, Desterro, ähnliche Unternehmungen, die — mögen sie nun von Dauer sein, oder nicht, — uns vorderhand den gewünschten Zugang abwendig machen. Der Fortbestand unsers Gymnasiums hängt nun jetzt davon ab, ob Dr. Kust als Lehrer hier aushalten wird. Zu Anfange dieses Jahres ist, freilich nur mit einer geringen Anzahl von Schülern, eine Quarta gebildet worden. Die Schüler machen im Allgemeinen gute Fortschritte. Dr. Kust ist ohne Zweifel ein höchst tüchtiger Schulmann, er beherrscht die portugiesische, französische, englische, lateinische Sprache so vollständig wie die deutsche, lehrt auch in mehreren Fächern, z. B. in Geographie, Mathematik, Geschichte, lediglich in portugiesischer Sprache. Kürzlich hat er von Sao Paulo ein nicht zu verachtendes Anerbieten erhalten; was er darauf tun wird, weiß ich noch nicht. Verläßt er uns, so ist unsere Freude und Mühe wieder einmal vergeblich gewesen. Dann müssen wir zusehen, wie wir das, was bis jetzt erreicht wurde, wenigstens als eine höhere Bürgerschule erhalten. Das Gute muß festgehalten werden, in der Hoffnung, daß vielleicht über kurz oder lang Zeiten kommen werden, wo es sich zum Besseren und Besten gestalten lassen wird.

Bezüglich Ihrer Bücherspende — (deren größerer Teil erst einlangte, nachdem die Schulprüfung bereits vorüber war) — ist beschlossen worden, dieselbe als Anfang und Grundlage zu einer Schülerbibliothek zusammenzubehalten, weil solchensfalls ein allgemeiner Nutzen davon zu erhoffen ist. Ein Schulfreund wurde dadurch angeregt, noch einige wertvolle Bücher dazu zu geben. Im Allgemeinen ist die Teilnahme der hiesigen Bewohner an unserer Schulsache eine sehr geringe und klägliche. Unser Schulverein zählt noch nicht mehr als 19 Mitglieder, von denen der größere Teil nicht mehr, als den aufs niedrigste gestellten jährlichen Mindestbeitrag von Rs. 3000 entrichtet. Hoffentlich wird die Teilnahme reger werden, wenn bessere Zeiten kommen und nach den mageren Jahren die fetten eintreten.

Möglicherweise bringt uns noch das laufende Jahr einen Wendepunkt zu kräftigerem Vorwärtsschreiten. Es kommt alles darauf an, ob eine kapitalkräftige deutsche Gesellschaft den Mut gewinnt, ein größeres Kolonisationsunternehmen mit Eisenbahnanlage hier in die Hand zu nehmen. Der gute Wille dazu ist in Deutschland eben größere Mittel vorhanden, aber — das Kapital! Es gehören eben größere Mittel dazu, als man zumeist in Deutschland anzunehmen scheint. Die Kolonisation ist an sich kein Geschäft, wobei ein Gewinn zu machen ist, dasern nicht staatliche Mittel dazu helfen.

Ihrer Ansicht, daß es wünschenswert sei, wenn mehrere Kolonien sich zu einmütigem Zusammenwirken behufs Förderung der zu lösenden Kulturaufgaben verbänden, pflichte ich aus Herzensgrunde bei, und ich bin seit Jahren bestrbt gewesen, wenigstens zwischen hier und der Kolonie Blumenau eine solche Verbindung herbeizuführen; aber die Verkehrsverhältnisse sind noch gar zu unvollkommen. Erst wenn einmal eine Eisenbahn diese beiden Kolonien verbindet, wird so etwas auszuführen sein. Die Brasilianer aber — mit einzelnen Ausnahmen, — haben eine wahre Angst davor, daß sich die Deutschen in größere Verbände zusammenschließen und seit langen Jahren bis heutigen Tages geht unentwegt ihre Absicht dahin, die deutsche Einwanderung möglichst mit fremden Elementen zu durchsetzen, sie nicht an einem Punkte in zu starker Anzahl anwachsen zu lassen. Die Schulen bilden eine mächtige Schutzwehr für unser Deutschtum, aber es ist mit denselben im Allgemeinen noch traurig bestellt. In hiesiger Kolonie z. B. ist zwar in deren Sitze, der Stadt Joinville, das Schulwesen in befriedigendem Zustande, aber es bestehen in den übrigen Teilen der Kolonie noch 17 Privatschulen, davon 12 im Bezirke Joinville und 5 im Bezirke Sao Bento (außer einer öffentlichen Schule dortselbst, deren Lehrer aus Provinzmitteln besoldet wird). In diesen Schulen amtiren Männer als Lehrer, die als solche nicht gebildet sind und den Kindern höchstens etwas Lesen und Schreiben und ein wenig Rechnen beibringen können, mit etwa 2 oder 3 Ausnahmen. An gemeinsamen Lesebüchern fehlt es allenthalben. Früher war die Koloniedirektion in der Lage, den Schulen der neuerlich entstandenen Vertiklichkeiten eine monatliche Subvention zu gewähren, aber das hat leider aufgehört und so führen nun die meisten ein kümmerliches Dasein. Sobald das Ganze einmal wieder kräftigern Aufschwung nimmt, wird es auch mit den Schulen hoffentlich wieder besser werden. Das walle Gott!

II.

Station Caja auf St. Leopoldina, Espirito Santo.

Brasilien, den 16. März 1886

Antwortlich des sehr werten Schreibens vom 6. 1. d. J. komme ich heute endlich dazu, Sie wissen zu lassen, daß Herr Lehrer Schwarz Anfangs Dezember v. J. glücklich hier angekommen ist und gleich nach seiner Ankunft den Unterricht mit meinen Kindern, ebenso am 8. Januar d. J. den öffentlichen Unterricht begonnen hat. Das eigentliche Schulhaus wurde erst im Januar d. J. in Angriff genommen, war aber schon am 6. Februar fertig gestellt, sowie sämtliche Schulgerätschaften; so daß wir am 7. Februar die Schule unter Assistenz der beiden Herren Pastoren der Kolonie feierlichst einweihen konnten.

Das Schulhaus ist 12 Meter lang und 7 Meter breit und die Wände desselben haben 3 Meter Höhe. Es können bequem

24 Schulbänke à 6 Kinder darin aufgestellt werden, da jedoch die Beteiligung an diesem meinen Schulunternehmen noch sehr schwach ist, indem sich erst 11 Familien mit zusammen 33 Kindern als Schülern an meine Schulgemeinschaft angeschlossen haben, so habe ich vorläufig nur 12 Bänke anfertigen und aufstellen lassen. Das Schulhaus, dessen phot. Abbildung ich Ihnen beigelegt mit überfende, bildet die erste deutsche Volksschule in der Provinz Espirito Santo, Brasilien, zu Station Caja, Kolonie St. Leopoldina, ist auf meinem Grunde und Boden resp. meinem Kolonieloose auf einem isolirten, freien, schönen und ebenen Plage, wie er sich auf unserer Kolonie wohl kaum schöner und besser findet, etwa 150 Schritte von meinem Wohnhause entfernt, erbaut. — Ueber der Eingangstür ist eine Tafel angebracht mit der Inschrift: „Kommt laßt uns unseren Kindern leben“. Wie ich schon sagte und auch vorausgesehen hatte, ist die Beteiligung an meiner Gründung noch schwach. Theils offene Gegnerschaft gegen mich, theils Neid, Geiz und Indolenz lassen die unwohnenden Kolonisten nicht zur Einsicht kommen, daß ihnen keine bessere und billigere Gelegenheit geboten werden kann, ihre Kinder in eine ordentliche deutsche Schule zu schicken, denn in unserer Schule wird nur deutsch unterrichtet. Doch hoffe ich, daß dies sich ändern und die Beteiligung eine regere werden wird; was in Anbetracht der Geldopfer, welche ich jetzt gern gebracht habe, denn ich will lieber arm bleiben, aber meine Kinder sollen etwas lernen, mir nur erwünscht sein kann. Ich zahle wie Sie wissen Herrn Schwarz 700 Milreis jährlich Gehalt u. s. w. Er hat an dem Kontrakte, welchen ich mit den einzelnen sich anschließenden Mitgliedern eingesehe, keinen Anteil. Der Kolonist, welcher den Kontrakt mit mir unterschreibt, verpflichtet sich 15 Milreis jährlich Schulgeld und 1 mal 17 Milreis Beitragsgeld zum Schulhausbaue und den Schulgerätschaften zu entrichten. Dafür kann er soviel eigene schulpflichtige Kinder in die Schule schicken als er will, hat aber kein Anrecht weder am Schulhause noch an den Schulgerätschaften. Beides verbleibt mein alleiniges Eigentum, doch muß ich für stetige Instandhaltung selbst sorgen. Auswärtige, welche nicht Kolonisten oder nicht Deutsche sind und diesen Kontrakt unterschreiben, verpflichten sich für jedes einzelne Kind 15 Milreis Schulgeld und auch 1 mal 17 Milreis Einkaufsgeld zu zahlen. In unsere Schule gehen Kinder beiderlei Geschlechtes und ist dieselbe eine Simultanschule, d. h. Katholiken haben so gut wie Evangelische das Recht des Beitrittes. Der Unterricht ist ein 2 klassiger. Da es sich nicht anders machen läßt und den Kolonisten 6 Tage Schule zu viel sind, so genießt jedes Kind nur 4 Tage wöchentlich (à 3 Stunden) Schulunterricht und kommen die beiden Klassen Montags und Donnerstags zusammen in die Schule. Dienstags und Freitags die erste und Mittwoch und Sonnabend die zweite für sich allein. Meine 3 schulpflichtigen Kinder besuchen jedoch den Unterricht täglich und haben Montags, Dienstags,

Donnerstags und Freitags noch extra 2 Stunden Privatunterricht in Musik und Realien. Gott gebe seinen Segen auch ferner zu meinem Unternehmen. Herr Lehrer Schwarz wurde nach der Schuleinweihung sehr krank, indem er einen Ausschlag am ganzen Körper nebst eiternden Wunden bekam; jedoch hat er den Schulunterricht nicht ausgesetzt und ist heute wieder in der Besserung begriffen.

III.

Montevideo, 9. Juni 1886.

An den verehrl.

Vorstand des allgemeinen deutschen Schulvereines
Berlin.

Wir beehren uns hiermit, Ihnen ganz ergebenst die Mitteilung zu machen, daß infolge Anregung unseres nunmehrigen Vorsitzenden in der konstituierenden Versammlung vom 10. v. M. sich hier ein Zweig Ihres Vereins gebildet hat, der bereits 90 Mitglieder zählt, mit einem monatlichen Beitrage von zusammen ca. Mk. 200. Laut Beschluß verfolgt dieser Zweig den gleichen Zweck, wie ihn die Statuten des allgemeinen deutschen Schulvereines in §§ 1 u. 2 vorschreiben, bleibt aber in seiner Organisation bedingt durch die örtliche Entfernung, wie auch in seiner Vermögensverwaltung, wegen der ihm selbst für hier so nötigen Inanspruchnahme seiner Einkünfte gänzlich unabhängig. Der auf die Dauer eines Jahres gebildete Vorstand, welcher sich mit der Leitung der Geschäfte und event. mit der Ausarbeitung von Statuten beschäftigen soll, besteht aus den Herren:

Dr. C. Brendel, Vorsitzender. F. Gieschen, Stellvertreter.

E. Guyer, Schatzmeister. H. Schützinger, Schriftführer.

H. Böcker, Lehrer, Müller und D. Bömlin, Beisitzende.

Als Unterstützungsobjekt hat der Verein zunächst die Schulen in der Schweizer Kolonie „Nueva-Helvecia“, wo für die Erhaltung der deutschen Sprache die denkbar ungünstigsten Verhältnisse existieren, ins Auge gefaßt. Nämlich die dort bestehende, abgesehen von der unbedeutenden katholischen Schule bis jetzt einzige „deutsche“ Lehranstalt unter Direktion eines Herrn Wullich ist infolge Gleichgültigkeit und mangelnder Unterstützung von Seiten der Gemeinde immer mehr zurückgegangen und war zu befürchten, daß sie durch die Staatsschulen verdrängt und so dem Deutschtume verloren gehen würde. In der gleichen Kolonie fehlt für ein von den nächsten Anwohnern selbst neu erbautes Schulhaus noch der Lehrer und hat die hiesige Regierung einen solchen, der den Unterricht, natürlich bloß spanischen, unentgeltlich erteilen sollte, angeboten. Sache unseres Vereines war es nun, durch moralische und namentlich finanzielle Nachhülfe, die Kolonisten mehr dafür zu interessieren, daß die Erziehung ihrer Kinder von deutschen Lehrern geleitet werde und haben wir dementsprechend, nachdem durch unseren Präsidenten die Bildung eines Schulvorstandes unter Leitung des Herrn Dr. Imhof in ge-

nannter Gemeinde veranlaßt worden war, eben diesem Vorstande einen monatlichen Beitrag von je 60 Mk. für beide Schulen, sowie die einmalige Gabe von 200 Mk. für die zweite zur Anschaffung von Lehrutensilien zc. zur Verfügung gestellt. Wir erreichten dadurch, daß fragliche Lehrstelle von einem deutschen Pädagogen besetzt werden wird und ist zu hoffen, daß die Bemühungen des neu konstituirten Schulvorstandes und unser Geldzuschuß auch die wullich'sche Anstalt wieder zu entsprechender Bedeutung bringt.

Wir gratuliren uns, zu Anfang unserer Tätigkeit diesen Erfolg verzeichnen zu können und suchen auch bei ferner eintretenden Gelegenheiten im Sinne des Verbandes nutzbringend zu wirken. Es wird Ihnen immer darüber Bericht erstattet werden und bitten wir Sie dagegen, uns mit Rat und That gültigst zu unterstützen, indem Sie uns durch Zusendung der Korrespondenzblätter, Besorgung von Lehrmaterial zc. an die Hand gehen.

Da der unterzeichnete Präsident unseres Vereines in den nächsten Tagen nach Europa abreisen wird, um in Berlin sich längere Zeit niederzulassen, so scheint es uns am Einfachsten, wenn Sie alle für uns bestimmten Sendungen durch Vermittlung des genannten Herrn, dessen dortige Adresse W. Kurfürstendam 2 ist, effektuiren.

Ein soeben eingelaufener Brief des Herrn Dr. Imhof von Nueva-Helvecia bittet uns auch um Unterstützung der katholischen Privatschule der Frau Schiffmann, die als sehr hilfsbedürftig geschildert wird. Man versichert uns und es spricht auch der erhaltene Stundenplan dafür, daß ihren größtenteils der ärmeren Klasse angehörigen 36 Zöglingen, worunter 24 germanischer Abstammung sehr gut „deutsch“ lesen, sprechen und schreiben gelehrt wird. Wir werden über diesen Fall in nächster Vorstandssitzung voraussichtlich zustimmenden Beschluß fassen. —

Belieben Sie die Registrierung unseres Vereines in die Verbandsliste besorgen zu wollen und empfangen Sie unsere hochachtungsvollen Grüße.

Allgemeiner deutscher Schulverein:
Zweig Montevideo.

J. A.

Dr. Brendel, H. Schützinger,
Vorsitzender. Schriftführer.

Wien, am 20. Juni 1886.

Hochgeehrter Herr!

In unsere Arbeitsstätte zurückgekehrt, fühlen wir das Bedürfnis, Ihnen einen Gruß aus Salzburg nachzusenden.

Die Beteiligung Ihres Vereines an unserer letzten Hauptversammlung ist ein überaus wichtiges Moment in der Entwicklung unseres Schulvereines.

Seit Jahren schon sind wir Ihnen für die im Stillen zuge-

wendete sympathische und werktätige Förderung unserer fernab von jeder Politik liegenden nationalen und kulturellen Aufgabe aus vollem Herzen dankbar.

Wochte nun auch die uns verbindende Arbeit bei uns einem engeren Gebiete und bei Ihnen allen Gebieten, wo Deutsche wohnen, zu Gute kommen, so war uns doch stets der eine Gedanke gemeinsam, daß wir unbekümmert um die geographische Scheidung nach Weltteilen und die politische Scheidung nach Staatsgebilden unsere Aufgabe darin zu erblicken haben, deutsches Volkstum vor Entfremdung zu wahren und in seiner Entwicklung zu fördern.

Bei diesem uns von allem Ursprunge an gesteckten und in mehrjähriger Tätigkeit auch festgehaltenen gemeinsamen Ziele kann es nicht fehlen, daß sich in allen Staatswesen, in welchen wir unsere auf die nationale Förderung unseres Volksstammes begrenzte Tätigkeit entfalten, die Ueberzeugung Bahn bricht, daß die hierdurch herbeigeführte Entwicklung der in den betreffenden Staaten ansässigen Stammesgenossen auch diesen Staaten selbst zu gute kommen müsse.

Namentlich wir Deutschen in Oesterreich erfüllen mit der Pflege der von den Geschicken dieses Staates unlöslichen deutschen Art und Sitte eine patriotische Pflicht gegen unser Vaterland; dieser Pflicht können wir aber nur nachkommen, wenn wir von unserer, dem deutschen Schulwesen gewidmeten Tätigkeit alle politischen Phantastereien sowie Disciplinwidrigkeiten und Unbotmäßigkeiten im eigenen Lager fern halten.

Dem Erscheinen hervorragender Vertreter verwandter Vereine aus dem deutschen Reiche und der von denselben über unser bisheriges Vorgehen abgegebenen zustimmenden Erklärungen bei unserer Hauptversammlung haben wir eine wesentliche Unterstützung in unserer, diese Richtung verfolgenden Bemühungen und Bestrebungen zu danken.

Ihren Vertretern ist schon von den aus allen Gauen Oesterreichs in Salzburg Versammelten begeistertster Dank zu Teil geworden. Es möge nun auch uns gestattet sein, Ihnen für die Entsendung dieser Vertretung zu unserer Versammlung ein herzliches Dankeswort auszusprechen.

Mit aufrichtigem Danke drücken wir auch den Freunden aus Ihrer Mitte, welche die Mühen dieser Vertretung auf sich nahmen, die treue, deutsche Bruderhand.

Mit Gruß und Handschlag:

Der deutsche Schulverein:

Der Obmann:

Wettlof.

Herrn Dr. Falkenstein,

Vorstand des allgemeinen deutschen Schulvereines
Berlin.

Der Schriftführer:

Zwifa.

Vereinsnachrichten.

Brandenburg.

Berlin. In den Vorstand sind durch Zuwahl eingetreten die Herren Dr. Brendel-Berlin, prakt. Arzt, Oberbürgermeister Dr. Andre-Chemnitz, Baumeister Gurkitt-Dresden, Oberamtmann Dr. Groos-St. Blasien, Medizinalrat Dr. Hedinger-Stuttgart, Senator Dr. von Oen-Frankfurt a. M., Prof. Dr. Köppl-Breslau, Oberlehrer Dr. Schepzig-Kiel.

Vom 14. — 16. September fand hier der allgemeine deutsche Kongress statt,*) auf welchem der allgemeine deutsche Schulverein die Behandlung des Thema's: „Erhaltung deutscher Sprache und deutscher Art in der Fremde“ übernommen hatte. Herr Prof. Dr. Knoll-Prag fungirte als Referent und fand mit seinen Ausführungen allseitigen Beifall.**)

Dr. Vormeng-Berlin, beleuchtete dann die Wirksamkeit der Schulvereine und berichtete über die Lage der Deutschen in Oesterreich-Ungarn, den Ostseeprovinzen und Amerika. Dr. Peters-Berlin entwickelte die kulturhistorische Bedeutung des Deutschtumes und Herr Ludwig Wertheimer-Abelaid gab wertvolle Aufschlüsse über die Deutschen in Süd-Australien.

Bei der Sektionsbildung wurden Herr Dr. Vormeng zum Vorsitzenden, Herr A. W. Sellin-Leipzig zum Schriftführer gewählt. Es fanden sehr eingehende Besprechungen über die Lage der Deutschen in Oesterreich-Ungarn und den Ostseeprovinzen statt. Schließlich wurde folgende Resolution der Voll-Versammlung zur Beschlußfassung empfohlen und einstimmig angenommen: Der Kongress richtet die dringende Aufforderung an die Deutschen, dem allgemeinen deutschen Schulvereine in Deutschland, als dem Mittelpunkt der Bestrebungen zur Erhaltung deutscher Sprache und Art in der Fremde beizutreten und spricht den deutschen Landsleuten im Auslande, insbesondere in Oesterreich-Ungarn und den Ostseeprovinzen, seine warme Teilnahme in ihrem schwerem Kampfe für die heiligsten Güter des Volkstumes aus.

In Berlin hat sich im Juni ein akademischer deutscher Schulverein gebildet. Vorsitzender: stud. jur. Bielsfeld, Vertreter: stud. phil. et theol. Quandt, Schriftführer: stud. theol. Korth, Vertreter: stud. phil. W. Timpe, Kassenwart: stud. jur. M. Geheke.

Nach § 9 der Satzungen werden die Gelder nach Abzug der Verwaltungskosten an den allgemeinen deutschen Schulverein abgeführt. Mitgliederzahl 800.

*) Den Vorsitz führten Herr Dr. S. Peters von der ostafrikanischen Gesellschaft und Herr Dr. Jannasch vom Zentralverein für Handelsgeographie. Zu Ehrenpräsidenten wurden ernannt unter dem lebhaften Beifalle der Versammlung die Herren: Prof. Dr. Knoll-Prag, Dr. Karl Wolff-Hermannstadt, Dr. Karl von Roserth-Porto-Megre.

**) Die Rede gelangt in der Nr. 4 des Corr. Bl. zum Abdrucke.

Unterstützungen:

Durch Beschluß vom 7. Juni: 300 Mk. für einen Kindergarten in der Diaspora, 100 Mk. für eine deutsche Gemeinde in Galizien, 100 Mk. für Bildungszwecke nach Nordböhmen, 300 Mk. für die deutsche Schule zu Gelsingfors, 200 Mk. für eine deutsche Schule in der Diaspora, 500 Mk. für Bildungszwecke in der Diaspora, 250 Mk. als Semester-Stipendium für einen Studenten der Diaspora, 40 Mk. als Ehrengabe an einen Lehrer in Süd-Tirol, 2 Bäckereien an deutsche Gemeinden der Diaspora, 40 Mk. Ehrengabe für einen deutschen Lehrer in Galizien, 40 Mk. für eine deutsche Lehrerin in Süd-Tirol, 1 Bäckerei für eine deutsche Gemeinde in Slavonien, Schulprämien (100 Mk.) für deutsche Schüler in der Diaspora.

Mehrere alte Jahrgänge der Gartenlaube für einen Lehrer in Süd-Tirol.

Spenden.

23. 6.	Eugen Herbig, Berlin	Mk. 60,—
30. 6.	W. Kommel, Stuttgart, übergeben durch Herrn Rabe in Berlin	" 1300,—
5. 7.	Karl Ziegler, Berlin	" 5,—
23. 9.	Georg Groß, Landsberg	" 3,25
		<hr/>
		Mk. 1368,25

Ortsgruppen-Beiträge seit dem 26. Mai d. J.

1. 6.	Palermo	" 64,—
2. 6.	Mannheim	" 1500,—
25. 6.	Wiesloch	" 40,30
2. 7.	Dresden	" 2000,—
2. 7.	Frauengruppe Wiesbaden	" 144,—
2. 7.	Hinterweidenthal Kaltenbach	" 16,70
21. 7.	Fürstentum	" 85,—
21. 7.	Zweibrücken	" 94,—
3. 8.	Landau	" 250,—
7. 8.	Dppeln	" 30,—
13. 8.	Greifswald	" 21,—
21. 8.	Alsenz	" 28,—
26. 8.	Tübingen	" 500,—
16. 9.	Wiesbaden (pr. 1885)	" 99,10
21. 9.	Wesel	" 50,80
22. 9.	Spremberg (pr. 1887)	" 20,—
23. 9.	Landsberg	" 194,—
		<hr/>
		Mk. 5136,90

Neue Ortsgruppen:

Frankfurt a. D. Vorsitzender K. Wegener, Rektor an der Augusta-Schule.

Neu-Lewin bei Briesen. Gründung 30. Mai. Vorsitzender: Pastor Brandt, Schriftführer: Lehrer Linder, Schatzmeister: Rentier Breitkreuz. Mitgliederzahl 20.

Soldin. Vorsitzender: Geh. Sanitätsrat Dr. Walther. Mitgliederzahl 30.

Sorau. Gründung im Juni. Vorsitzender: Gymnasialdirektor Prof. Dr. Gebicke, Schriftführer: S. Lütze, Oberlehrer. Mitgliederzahl 54.

Spremberg. Vorsitzender: Dr. Bertsch, Schriftführer: Rechtsanwalt Schmöser, Schatzmeister: Kaufmann Palm.

Schlesien.

Schmiedeberg. Vorsitzender: Th. Heinrich. Mitgliederzahl 30.

Pommern.

Greifswald. Hier ist eine akademische Ortsgruppe entstanden. Vorsitzender: Prof. Dr. Eusemihl. Mitgliederzahl etwa 300.

Kolberg. Vorsitzender: Bürgermeister Kummer.

Rügenwalde. Vorsitzender: Amtsrichter Händler.

Schlawa. Vorsitzender: Justizrat Webe.

Stargard. Vorsitzender: Gymnasialdirektor Dr. Lutholz.

Stettin. Gründung am 17. September. Vorsitzender: Oberlehrer Dr. Niehl, Schriftführer: Dr. med. Neumeister, Schatzmeister: Direktor Jahn. Mitgliederzahl 75.

West-Preußen.

Danzig. Gründung am 6. September. Vorsitzender: Gymnasialdirektor Carnuth.

Marienburg. Gymnasialdirektor Dr. Martus.

Graudenz. Gründung am 28. August. Schriftführer: Stadtrat Paul Tolski.

Posen.

Bromberg. Vorsitzender: Oberbürgermeister Bachmann. Mitgliederzahl 50.

Pissa. Vorsitzender: Dr. Mesemann, Schriftführer: Dr. Voigt, Schatzmeister: Pastor Noterbach. Mitgliederzahl 50.

Sachsen.

Halle. Der akademisch-historische Verein ist körperschaftlich beigetreten. Vorsitzender: Karl Tröger.

Salzwehel. Vorsitzender: Gymnasialdirektor Dr. Eckardt. Mitgliederzahl 20.

Rheinprovinz.

Köln. Am 30. Mai fand eine Versammlung der rheinischen Ortsgruppen statt. Vertreten waren Bonn, Köln, Wesel, Elberfeld. Neve und Krefeld hatten sich entschuldigen lassen.

Den Vorsitz führte Herr Prof. Förster, Bonn. Die Ortsgruppe Bonn wurde beauftragt Statuten für den zu begründenden Provinzialverband auszuarbeiten. Alsdann sollte eine neue Versammlung einberufen werden.

Herr Professor Förster sprach sodann über die Pflichten, Ziele und Erfolge des österreichischen und des berliner Schulvereines und betonte, besonders 1. keine politischen und religiösen Fragen in den Verein hinein zu ziehen. 2. keine Gelder direkt an Orte im Auslande, besonders nach Oesterreich zu senden, sondern dies nur über Wien und Berlin zu tun.

Hessen-Nassau.

Diez. Vorsitzender: W. Baly, Stellvertreter: Lehrer Funke, Schriftführer: Dr. Wuth, Stellvertreter: Gymnasiallehrer Heller, Schatzmeister: Nendant Frohwein, Stellvertreter: Kaufmann Enger. Marburg. Einem Studenten der Diaspora wurde ein Stipendium zum einjährigen Studium an der hiesigen Hochschule verliehen.

Hannover.

Hannover. Gründung am 15. September. Vorsitzender: Senator Dr. Schläger, Schriftführer: Rechtsanwalt Dr. Kocher. Silbesheim. Gründung am 16. September. Vorsitzender: Justizrat Götting, Stellvertreter: Senator Jast, Schriftführer: Rechtsanwalt L. Götting, Schatzmeister: Redakteur Fiscenus.

Königreich Sachsen.

Loschwitz. Gründung am 15. Juni. Vorsitzender: Schnorr von Karolsfeld. Mitgliederzahl 13. Rochwein. Gründung 26. Mai. Vorsitzender: Schuldirektor Dr. Gäbler, Schriftführer: Oberlehrer Harnisch, Schatzmeister: Friedensrichter Carius. Mitgliederzahl 22. Rosenthal b. Königstein. Vorsitzender: Joh. Ahne. Sanda. Gründung 16. Mai. Vorsitzender: Lehrer Weber, Schriftführer: Buchdruckereibesitzer Förster, Schatzmeister: Kantor Löwe. Mitgliederzahl 24. Schwarzenberg und Umgebung. Gründung 26. August 1886. Mitgliederzahl: 45. Vorsitzender: Schuldirektor Härtig, Stellvertreter: Schuldirektor Deschner, Schriftführer: Organist Kohlschmidt, Stellvertreter: Lehrer Steuer, Wildenau, Schatzmeister: Kirchner Tröger, Stellvertreter: Hausvater D. Pampel. Wehrsdorf. Gründung am 24. Aug. 1886. Mitgliederzahl 40. Vorsitzender: Fabrikbesitzer Aug. Böhme.

Rochlitz. Die Ortsgruppe hat am 6. März folgende Beschlüsse gefaßt: *)

- 1) Die durch eigene Tätigkeit der Ortsgruppe erworbene Summe von 135,06 Mk. soll einen Vermögensstamm bilden, aus dem man das selbstständig zu verwendende Drittel abrundet.
- 2) Das Drittel von 55,68 Mk. wird um 44,32 Mk. erhöht und dem Zentral-Vorstand in Wien für eine Gemeinde im

*) Durch ein Versehen in Nr. 2 des Korr.-Bl. nicht zum Abdruck gelangt. Die Red.

Böhmerwalde übersendet. Das zweite Drittel gelangt nach Dresden für die deutsche Kolonie Joinville in Brasilien.

- 3) Hinsichtlich des dem Zentral-Vorstande zu überlassenden Drittels von Mk. 55,68, desgleichen betreffs der Spenden von Mk. 37,80 hat die Versammlung von dem ihr zustehenden Rechte der Bestimmung Gebrauch gemacht, daß diese Summe von 93,46 Mk. kapitalisirt werden soll. (§ 29.)

Bayern.

Rheinpfalz.

Hinterweidenthal-Kaltenbach. Vorsitzender: Stationsvorsteher Dürkes. Mitgliederzahl 15. Landau. Gründung 31. Mai. Vorsitzender: Rektor Dreyforn, Schriftführer: Rektor Maurer, Schatzmeister: Simon Levy. Mitgliederzahl 105. Zweibrücken. Gründung am 3. April. Vorsitzender: Pfarrer Butters, Schriftführer: Rentner F. Bender, Schatzmeister: Fabrikant Wolff, Lehrer Kirch. Mitgliederzahl 47.

Unterfranken.

Würzburg. Dem hiesigen Vereine sind die Burschenschaften „Rubenruhia“ und „Germania“ zu Erlangen, körperschaftlich beigetreten.

Thüringisch-Anhalter Landesverband.

Bisher Sächsische Herzogtümer.

Gotha. Am 3. Juli fand hier selbst ein Delegirten tag statt. Folgende Ortsgruppen bilden den Verband: Altenburg, Arnstadt, Koburg, Frankenhäusen, Gotha, Jena, Rötthen, Meiningen, Neustadt a. D., Rudolstadt.

Als Vertreter waren erschienen die Herren:

Regierungsrat Kühn-Altenburg, Lehrer Heinze-Arnstadt, Weinändler Trepte-Koburg, Oberlandesgerichtsrat Schulz-Jena, Professor Siebold-Rudolstadt, Hofrat Aldenhoven-Gotha, Oberschulrat Möbius-Gotha, Obermedizinalrat Schuchardt-Gotha, Medizinalrat Dr. Dannenberg-Gotha, C. Jacobs-Gotha, Oberstlieutenant v. Schulzendorff-Berlin.

Herr Hofrat Aldenhoven gab eine kurze Uebersicht über die Entwicklung des Verbandes. Darauf wurde beschlossen, eine Reihe von Vorträgen zu veranstalten, um dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen.

In Bezug auf die Verwendung der Mittel wurde beschlossen:

- 1) Eventuell zur Schaffung von Stipendien für deutsche Studierende des Auslandes beizutragen.
- 2) Für eine bedrängte Gemeinde Westböhmens energisch einzutreten.
- 3) Ein Kultur-Institut der Diaspora zu unterstützen.

Schließlich wurde unter Zustimmung des Zentral-Vorstandes beschloffen, an Stelle des Namens „Landesverband der sächsischen Herzogtümer“ in Zukunft folgenden anzunehmen: „Thüringisch-Anhalter Landesverband“.

Baden.

Mannheim. Durch Verlegung des Herrn Dr. Hermann wurde die Ergänzung des Vorstandes notwendig. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Herr Professor Bauer. Stellvertreter desselben und Schriftführer ist Prof. Dr. Seldner.

Der Landesverband bewilligte folgende Unterstützungen:

Karlsruhe. 300 Mk. für eine deutsche Schule in Westböhmen.

Offenburg. 100 Mk. zur Ausbildung eines deutschen Lehrers in Südtirol. Der Landesverband gab 50 Mk. dazu.

Bruchsal. 40 Mk. Ehrengabe an einen deutschen Lehrer in Südtirol.

Mannheim. 60 Mk. Ehrengabe für einen deutschen Lehrer. Der Landesverband gab 300 Mk. für ein deutsches Bildungsinstitut in der Diaspora, 80 Mk. Ehrengabe für einen deutschen Lehrer in Südtirol. Zum Ankauf des Kalenders „Deutsche Warte“ 106 Mk.

Mecklenburg.

Rostock. Gründung 22. Juni. Vorsitzender: Prof. Dr. Thierfelder, Prof. Dr. Aubert, Prof. Dr. Nasse, Senator Becker, Rentier Passabi, Major a. D. von Klein, Schuldirektor Krause, Schuldirektor Raddag. Mitgliederzahl 90.

Oesterreich.

Salzburg. Am 14. Juni fand hier die 6. Hauptversammlung statt. In derselben waren außer 14 Mitgliedern der Vereinsleitung, Vertreter von 559 Ortsgruppen anwesend. Zwei Momente gaben der diesjährigen Hauptversammlung ein ganz besonderes Gepräge: Die Anwesenheit des Statthalters Grafen Thun und zahlreicher Vertreter aus dem Reiche. Es war das erste Mal, daß die Regierung einen Vertreter zur Begrüßung des Vereines entsendet hatte und diese Tatsache erregte allgemeine Befriedigung, welche sich am Schlusse der sehr sympathischen Ansprache des Statthalters zu brausendem Jubel steigerte. Diese Ansprache selbst lautete:

Hochgeehrte Versammlung!

Mit lebhafter Befriedigung begrüße ich die diesjährige Hauptversammlung des deutschen Schulvereines namens der Landesregierung in Salzburg. (Beifall.) Die Feststimmung, welche heute herrscht, wird den geehrten Delegirten den Beweis liefern, daß den Aufgaben des Vereines auch in dieser Stadt lebhafteste Sympathien entgegen gebracht werden. (Beifall —

Eine große Zahl von Mitgliedern und bedeutende Mittel eröffnen dem deutschen Schulvereine ein weites Feld gedehlicher Wirksamkeit. Mögen die Bestrebungen des Vereines stets von dem warmen und werktätigen Interesse für die Schule und von der Liebe zu unserem österreichischen Vaterlande erfüllt sein (Beifall), dann kann es nicht fehlen, daß sich der Verein, wie um die Jugend, so auch um den Staat und dessen Kulturaufgaben wesentliche und dankenswerte Verdienste erwirbt. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen). In diesem Sinne wünsche ich den Verhandlungen des Vereines den besten Erfolg. (Brausender, langanhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Aus dem Reiche waren erschienen vom berliner Zentralvorstande die Herren Dr. Falkenstein und Dr. Vormeng, vom sächsischen Landesverbande die Herren Gurkitt und Prof. Hermann, vom württembergischen Landesverbande Herr Medizinalrat Dr. Hedinger, vom Vereine zum Schutze deutscher Interessen im Auslande zu München Herr Prof. Rohmeber.

Den Vorsitz führte der Obmann Dr. Weitlof, welcher in schwingvollen Worten die Anwesenden begrüßte. Aus dem Geschäftsberichte des Herrn Schatzmeisters H. Maresch geht hervor, daß der Verein am 15. Mai d. J. 1114 Ortsgruppen zählte, an Frauenortsgruppen waren 85 vorhanden. An verfügbaren Geldern gingen im Jahre 1885 ein: 255,812 Gulden, der aus den Beiträgen auf Lebenszeit gebildete Gründerfonds erhöhte sich von 122,261 Gulden auf 146,338.

Der Gesamtbedarf für das Jahr 1886 bezifferte sich schon am 1. Januar auf 200,000 Gulden, so daß für Neubewilligungen etwa 70,000 Gulden verfügbar bleiben.

Darauf erstattete Dr. Viktor von Kraus den Tätigkeitsbericht.*)

Nord-Amerika.

Ohio.

Cincinnati. Die Turngemeinde ist mit 400 Mitgliedern dem nationalen, deutsch-amerikanischen Schulvereine beigetreten. — Am 19. April wurde der erste reine deutsche Kindergarten eröffnet.

Süd-Amerika.

Uruguay.

Montevideo. Gründung am 10. Mai. Vorsitzender: Dr. A. Brendel, Stellvertreter: F. Gieschen, Schatzmeister: C. Guyer, Schriftführer: H. Schützinger, H. Böcker, Lehrer Müller, und D. Bömlh Vorsitzende.

Nueva Helvecia. Gründung im Mai. Vorsitzender: Dr. H. Imhof.

*) Siehe Seite 5.

Literarische Besprechungen.

M. Gehre, Die deutschen Sprachinseln in Oesterreich. Großenhain 1886. 68 S. 4^o. Die vorliegende Schrift ist ein wertvoller Beitrag zur Kenntniß der Verhältnisse desjenigen Teiles unseres Volkes, welcher durch die Unterdrückungsgelüste benachbarter Nationen vorzugsweise bedroht ist, der Bewohner der Sprachinseln. Die Wenigsten ahnen es, wie viele Deutsche dem alten Wandertriebe folgend, seit einem Jahrtausend unter fremde Nationen gezogen sind und im Vertrauen auf die eigene Kraft und die Kraft der ihre Tüchtigkeit schätzenden Regierung das Land der deutschen Kultur gewannen. Und wie der Nordosten des alten Germaniens dem deutschen Sprachgebiete wiedergewonnen ist, so schien bisher auch das weite Donaugebiet der Kolonisierung durch die Deutschen offen zu stehen und keine andern Länder schienen dem deutschen Elemente eine sicherere Entwicklung zu bieten, als die welche das deutsche Kaiserhaus der Habsburger gewann.

Heut gehören die deutschen Sprachinseln in Oesterreich zu den am meisten gefährdeten Teilen unserer Nation, obwohl die deutsche Nation im österreichischen Gesamtgebiete der Zahl nach jede andere noch weit übertrifft. Selbst nach der mangelhaften, vielgefälschten Zählung vom Dezember 1880 begreift sie unter 37 $\frac{1}{2}$ Millionen fast 10 Millionen oder 22,8 Proc., während sich die der tschechisch-slowakischen Nation auf wenigstens 7 Millionen oder 18,8 Proc., die der magyarischen auf gegen 6 $\frac{1}{2}$ Millionen oder 17,6 Proc. Einwohner belaufen soll. Der größte Teil dieser Deutschen, etwa drei Viertel derselben, gehören dem geschlossenen Sprachgebiete an; dies fällt aus dem Rahmen der gehre'schen Arbeit heraus und mit Recht: diese im Zusammenhange mit den Deutschen des neuen Reiches stehenden sind nicht gefährdet, sobald sie sich des Ansturmes jener halbzivilisirten Völker ernstlich erwehren; und sie können es, nicht nur vermöge ihrer Zahl, sondern noch mehr vermöge ihrer geistigen, materiellen und moralischen Güter, von denen allerdings ein wertvollstes, das deutsche Nationalbewußtsein, nicht abgeworfen werden darf. Aber auch die 2 $\frac{1}{2}$ Million Deutsche, welche getrennt von dem Mutterlande teils auf Sprachinseln, teils in der Minderheit unter den Fremden wohnen (bei richtiger Zählung würde ihre Anzahl sich noch um ein Zehntel höher herausstellen) müssen dem Deutschtume erhalten werden, vor allem darf von den Ortschaften, deren Bevölkerung in der Mehrzahl deutschen Ursprunges ist, keine mehr verloren gehen.

Es ist von großer Wichtigkeit, daß Gehre bei Besprechung der Verhältnisse der Sprachinseln nicht nur die Verhältniszahlen der Deutschen gibt, sondern stets die Hauptmomente hervorhebt, welche die Schwächung und die Hebung der deutschen Nationalität daselbst beeinflusst haben. Wir gewinnen hier die Ueberzeugung, daß, wo das Deutschtum zurückgegangen ist, dies wesentlich verschuldet wurde

durch die Schwäche unserer Landsleute selbst. Die Zuwanderung slavischer Arbeiter, die Ueberschwemmung deutscher Orte mit tschechischen Beamten und Geistlichen würde wirkungslos sein, wenn nicht deutsche Menegaten namentlich unter den Großgrundbesitzern und der Geistlichkeit sich dem feindlichen Elemente anschließen und wenn die treubleibenden dieselbe Energie entwickelten, wie jene. Daß dies möglich ist, zeigt die Wirksamkeit des deutschen Schulvereines, welcher, sobald er in der Bevölkerung Wurzel schlägt, dem weiteren Vordringen jener mächtigen Propaganda einen festen Damm entgegensetzt. Zudem Gehre hauptsächlich die Zustände in den größeren Sprachinseln, teils auf Grund gedruckter Quellen, teils nach ihm zugegangenen wertvollen Privatmitteilungen oder eigener Kenntniß schildert, geht er auch auf die in den fremden Sprachgebieten vorgefundenen Minderheiten ein; er mußte dies um so mehr, als die Zählung von 1880, auf welche er stets in erster Linie zurückgreift, die Deutschen oft als Minderheit erscheinen läßt, wo sie in der That die Mehrheit bilden. Wenn wir sehen, daß die offizielle Zählung in Holeschowitz und Berschowitz vor Prag nur 20 bez. nur 5 Deutsche aufführt, während daselbst 245 bez. 120 deutsche Schulkinder sind, daß für Sehdorf 21 Deutsche neben 161 Tschechen angegeben sind, während etwa drei Viertel der Familien Deutsche sind, daß in drei Ortschaften der Gemeinde Suchen, im gottscheer Ländchen offiziell nur 111 Deutsche unter 596 Einwohnern sind, während nach Gehre's Gewährsmann das umgekehrte Verhältniß stattfindet, daß in Jarz angeblich kein Deutscher mehr ist, während etwa 600 Einwohner noch deutsch reden, daß in San Sebastian in Südtirol offiziell 26 Deutsche unter 681 Einwohnern sind, nach Gehre dagegen die Mehrzahl deutsch spricht — so ist die Vermutung gerechtfertigt, die Gehre an einer Stelle einfügt, daß die deutschen Minderheiten wohl drei oder viermal so zahlreich sein möchten, als angegeben, und wir hätten gewünscht, daß er dieser Ueberzeugung noch allgemeineren und stärkeren Ausdruck gegeben hätte. Denn in der That haben wir gewiß an vielen Stellen Zahlen vor uns, welche aus absichtlich gefälschten Angaben hergeleitet sind, um auf Grund derselben die Rechte der deutschen Bevölkerung zurückzusetzen, und oft genug werden die älteren ezornigischen Zahlen, welche, diesseits der Leitha wenigstens, nicht zu deutsch gefärbt waren, noch heute dem wirklichen Verhältnisse näher stehen als jene; eben deshalb wird auch die klerikale Sprachenkarte weniger zu tadeln sein, als es im Vorworte im Gegensatz zur andré'schen Karte geschieht. Der deutsche Schulverein in Wien würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er seinerseits eine Erhebung in den gemischten Orten der Sprachinseln und an den Grenzen des deutschen Sprachgebietes veranstaltend, den offiziellen Unrichtigkeiten das wahre Verhältniß entgegenhielte.

Der Verfasser nimmt die Sprachinseln nach Vorausschickung der Hauptzahlen der Volkszählung von 1880 nach den einzelnen Kronländern durch, indem er diejenigen in Böhmen, Mähren,

Schlesien, Südbsteiermark, Krain mit Küstenland, Südtirol, Galizien, Bukowina getrennt behandelt. Die Böhmen und Mähren gemeinschaftlich angehörigen Sprachinseln kommen bei Mähren vor. Auch das schönhengstler Land, die nachweislich älteste deutsche Ansiedlung wird als Sprachinsel behandelt, obwohl dasselbe, auch wenn durch die Tschechisirung von Botskittel der beste Zusammenhang mit dem deutschen Sprachgebiete an der großen Wasserscheide unterbrochen ist, auch jetzt noch an ihrem untersten Teile durch Tritscheln an der March gegenüber Eibein (bei Müglitz) mit dem deutschen Sprachgebiete in losem Zusammenhange steht. Daß sich dasselbe nicht leicht ausscheiden läßt, geht schon daraus hervor, daß Gehr selbst mehrere links der March gelegene Dörfer, (Steine, Schweine, Polleitz, Tritscheln) irrtümlich dem schönhengstler Lande zuzählt. — Vermischt werden die Sprachinseln in dem kleinen von Slovenen bewohnten Teile von Kärnten, südlich und längs der unteren Drau (Bleiburg, Gutenstein, Kappel, Ober-Perlach und Völkermarkt), welche den Sprachinseln in Südbsteiermark leicht angeschlossen werden konnten. Bei Besprechung der Verhältnisse von Gottschee fällt es auf, daß Gehr bezweifelt, daß von 300 durch Karl IV. daselbst kolonisirten deutschen Familien 26000 Deutsche abstammen könnten. Dies würde, auf die dazwischenliegende Zeit verteilt, nur einer Jahreszunahme von einem halben Prozent entsprechen, ein Ueberschuß, von dem einzelne Kolonisationsgebiete das vier- bis fünffache aufgewiesen haben.

Die Dialektproben aus den wichtigsten der geschilderten Sprachinseln sind eine wesentliche Bereicherung dieser wertvollen Arbeit. Hoffen wir, daß der Verfasser auch die Schwierigkeiten überwinden wird, die sich der Schilderung der entsprechenden Verhältnisse in Ungarn, Siebenbürgen und Kroatien, also dem zweiten Teile seiner Arbeit, entgegenstellen; möge er den offiziellen Angaben hier noch weniger Vertrauen entgegenbringen, und möge er dort ebenso viele und tüchtige Helfer finden, welche ihm über die Verhältnisse der deutschen Ansiedlungen wahrheitsgetreue Berichte zukommen lassen, wie in den Kronländern diesseits der alten deutschen Reichsgrenze.

H. B.

Korrespondenzblatt Nr. 3 des nationalen deutsch-amerikanischen Schulvereines zu Chicago bringt wieder interessante Aufsätze über die deutschen Verhältnisse in der Union. „Licht und Schatten“ nennt sich ein Artikel, welcher Rechenenschaft ablegt von den Fortschritten und Rückschritten des Deutschtumes. Zu ersteren gehört die Ausbreitung des deutschen Unterrichtes in den öffentlichen Schulen und in anderen Lehranstalten, zu letzteren die drohende Anglo-Amerikanisirung der deutsch-amerikanischen Turnvereine. Es ist nämlich auf Anregung des Vorortes St. Louis die Frage erörtert worden, ob auf dem Turnplatze in Zukunft zum Erteilen des Kommandos die deutsche oder die eng-

lische oder beide Sprachen in Anwendung kommen sollen. Die Turnvereine galten bisher mit Recht als Stützen deutscher Sprache und Art, es wäre im höchsten Maße zu beklagen, wenn sie ihrer Mission untreu würden. Zwar hat sich die Mehrzahl der Turnvereine für die ausschließliche Beibehaltung der deutschen Sprache ausgesprochen, aber endgültig erledigt ist die Sache noch nicht. Sie wird auf dem nächsten Turntage zur Verhandlung kommen. Hoffentlich werden sich Männer finden, welche deutsch genug fühlen und denken, um der deutschen Turnerei auch die deutsche Sprache zu erhalten. Ohne letztere ist die erstere verloren. Wahrlich, schon der Rückblick auf eine glänzende Vergangenheit, auf alte, bewährte Einrichtungen, sollte vor Neuerungen schützen, die unabweislich zum Untergange der deutschen Turnerei führen müssen.

Ein Aufsatz „Kindergarten-Sprache“ von Konstantin Grebner, Cincinnati, erörtert die Wichtigkeit rein deutscher Kindergärten. Erfreulicherweise ist Cincinnati sofort zur Tat geschritten und hat am 19. April einen solchen errichtet.

„Deutsche Musik und die Deutschen in Amerika“ betitelt sich eine Abhandlung, welche die außerordentliche Beliebtheit der deutschen Musik und ihre fast unumschränkte Herrschaft jenseits des Ozeans bespricht und daran die Mahnung knüpft, die Deutschen sollten diese herrlichen Schätze idealer Güter auch genügend würdigen und pflegen, nicht nur in Worten, sondern auch durch Taten. Sie müßten stolz sein darauf, einem Volke anzugehören, das so Großes hervorgebracht hat.

„Wohin wir mit unserem hiesigen Deutschtum treiben“ von Ch. F. Spring, Pastor, kämpft gegen die Sucht fremdes nachzuäffen und besonders gegen die Ueberfülle unnötiger Fremdwörter in Schrift und Sprache. Leider ist auch bei uns im Reiche in dieser Beziehung noch vieles zu bessern.

Der Inhalt des Heftes 3 ist hiermit durchaus nicht erschöpft, noch manche gute Gabe wird geboten, die Zeugniß ablegt für das ernste Streben, das unsere überseeischen Landsleute erfüllt.

Erwähnt sei noch, daß die Ortsgruppe Jena ein Zustimmungsschreiben nach Chicago gesandt hat. g.

Die Vergewaltigung der Russischen Ostsee-Provinzen, Appell an das Ehrgefühl des Protestantismus von einem Balten. Berlin 1886. Verlag von H. Deubner.

Nachdem in der Schule und der Verwaltung das Deutschtum immer weiter zurückgedrängt ist, wird mit aller Macht an der Vernichtung der lutherischen Kirche gearbeitet. Denn gelingt es die Esten und Letten der russischen Kirche zuzuführen und so das einzige Band, das sie mit den Deutschen noch verbindet zu zerschneiden, dann ist es um den deutschen Einfluß geschehen, dann sind die Ostseeprovinzen der Russifizierung gewonnen. Es wird ein überreiches Material vorgeführt zum Beweise dafür, mit welchen verwerflichen,

der modernen Zeit Hohn sprechenden Mitteln die russische Propaganda ihr Ziel zu erreichen trachtet. Die griechische Geistlichkeit, von der Regierung unterstützt, läßt es an Eifer nicht fehlen. Besonders beachtenswert ist aber die Arbeit der sogenannten „Brüderschaften“. Eine Vereinigung von Russen aller Stände unter der Leitung der Spitzen der Geistlichkeit der Aristokratie, unter dem besonderen Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin, bringt jährlich große Summen auf, um in den protestantischen Ostseeprovinzen zu missioniren, Kirchen zu bauen, Popen anzustellen, russisch orthodoxe Volkslehrer auszubilden und der herrschenden Kirche in den anderssprachigen Ostseegebieten auch zur Herrschaft zu verhelfen. An Geld mangelt es nie. Es ist bekannt, daß die verächtlichste der zahlreichen russischen Sekten, die Skopzen, jährlich große Summen zum Zwecke der Bekehrung der Ostseeprovinzen hergibt und sich dadurch Sicherheit vor Verfolgungen erkauft. Mitglied der „baltischen Brüderschaften“ zu sein gehört zum Sport der russischen vornehmen Welt, deren Streben dahin geht, die Ostseeprovinzen mit einem Netze von Vereinen zu überziehen.

Von neuesten Gewaltmaßregeln gegen die lutherische Kirche seien nur erwähnt die Wiedereinführung des Reversal bei gemischten Ehen, d. h. die betreffenden Eltern müssen sich verpflichten, ihre Kinder in der orthodoxen Kirche taufen und erziehen zu lassen*.)

Pastor Brandt in Livland wurde mit 9 Kopeken (etwa 20 Pf.) täglicher Ration nach Smolensk verbannt, weil er übergetretenen Bauern, welche zur lutherischen Kirche zurückkehren wollten, den Rat erteilte, sich mit einer Bittschrift an die Gnade des Kaisers zu wenden. In Livland ist Befehl gegeben, alle gemischten Ehen, welche in den letzten 25 Jahren von lutherischen Predigern eingesegnet seien, für null und nichtig anzusehen, wenn nicht eine sofortige nochmalige Trauung durch einen griechischen Geistlichen erfolge. Geschehe es nicht, so seien die aus solcher Ehe entsprossenen Kinder als illegitim zu erklären und ihres Erbrechtes verlustig. Wahrscheinlich, man sollte derartige barbarische Maßregeln in einem modernen Staate nicht für möglich halten und doch bilden sie augenscheinlich nur das Vorbild zur weiteren Ausrottung der lutherischen Kirche und Russifizierung der Ostseeprovinzen. Das ist das Ziel, das mit eiserner Konsequenz verfolgt wird. So lohnt Rußland den Vätern die Treue und Hingebung, die sie zu allen Zeiten bewiesen.

g.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher, Broschüren etc.
Beiträge zur Pädagogik. I. Nummernleben auf dem ev.

*) Kaiser Alexander II. hatte seiner Zeit mit Rücksicht auf König Wilhelm von Preußen diese Bestimmung durch einen geheimen Befehl beseitigt. Im vorigen Jahre wurde sie durch kaiserlichen Befehl wieder eingeführt.

Gymnasium A. B. zu Kronstadt von J. Vogt, Rektor a. D. Kronstadt, Verlag Metz, 1886.

Geschichtskalender von A. Holm. 2. Aufl. Mit einem Schlüssel zur Weltgeschichte. Berlin, F. Schönemann. 1. Heft à 50 Pf.

Die Erziehung der Mütter. 12 Briefe an deutsche Frauen von Dr. K. Becker. Empfohlen von Ihrer Majestät der Kaiserin. 2 Bändchen, Wiesbaden, Moriz und Müngel.

Auf treuer deutscher Wacht. Erzählung aus dem nationalen Leben der Deutschböhmen von W. Schild. Lieferung 2—6. Leipzig, D. Leiner.

Betrachtungen über Schrift und Stenografie. Ein Vortrag im deutschen Verein für Kunst und Wissenschaft (German Athenaeum) zu London, gehalten von G. Sachs, Königl. Preuß. Hauptmann, London. Verlag von F. W. Kolckmann, Hofbuchhändler Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin. 1886.

Die hundertjährige Geburtstagsfeier des Sprachforschers J. A. Schmeller in Tirschenreuth am 15. und 16. August 1885 von J. Mayer, Gymnas. Professor in Burghausen, Stadtmhof. Druck von J. und K. Mayer.

Kalender des deutschen Schulvereins auf das Jahr 1877, redigirt von Adam Müller-Gutenbrunn, Wien. Druck und Verlag von Karl Fromme k. k. Hofbuchdrucker.

Jahresbericht des Vereines für siebenbürgische Landeskunde 1885/86, Hermannstadt. Buchdruckerei W. Kraft. 1886.

Mitteilungen des deutschen Böhmerwaldbundes Nr. 7. Budweis, F. Darsa'sche Druckerei.

Deutsche akademische Zeitschrift. (Organ der deutschen akademischen Vereinigung). Berlin, S. Schwarz'sche Buchhandlung. Nr. 27, 29, 32.

Mitteilungen des deutschen Schulvereines zu Wien. Nr. 19.

Dritter Jahresbericht des Vereines zur Unterstützung des Erziehungshauses für unbemittelte sächsische Schüler in Kronstadt. Druck von Joh. Gött u. Sohn. 1886.

I n s e r a t e.

Katholischer Bote.

Herausgegeben von Dr. J. Niehs in Heidelberg.

Das Blatt erscheint jeden Freitag und kostet durch die Post bezogen vierteljährlich mit Bestellgeld und Trägerlohn 90 Pf. Die Expedition versendet dasselbe franco gegen Einfindung von 3 Mk. 60 Pf. pro Jahr für Deutschland und Oesterreich, für das Ausland 4 Mk. 60 Pf.

Nähmaschinen-Fabrik

vormals **Frister & Rossmann, Actien-Gesellschaft,**
BERLIN.

—*— Vorzüglichste *—

Schiffchen- u. Greifer-Maschinen

mit den
neuesten Verbesserungen für den Familiengebrauch.

Im Sommer dieses Jahres erscheint
die neue

Handwerker-Nähmaschine (Original-Construction),

welche hinsichtlich Geräuschlosigkeit und Leichtigkeit des Ganges, Einfachheit der Einrichtung, Nachstellbarkeit, Solidität und Schönheit der Ausführung, geringster Abnutzung u. s. w. alle bisher bestehenden Maschinensysteme überflügelt.

Im Herbst dieses Jahres folgt die

neue Familien-Nähmaschine.

1000 Arbeiter.

Tägliche Production: 250 Maschinen. —*—
Bisherige Production über 1/2 Million Maschinen.

Haupt-Verkaufsstellen:

Breslau, Köln, Danzig, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover,
Königsberg i. Pr., Magdeburg, Stettin.

Niederlagen in allen Städten Deutschlands, worüber die Fabrik bereitwilligst Auskunft erteilt.

Haupt-Agenturen und Niederlagen

in Amsterdam, Barcelona, Brüssel, Buenos Ayres, Constantinopel, Copenhagen,
Lissabon, London, Mailand, Mexico, Moskau, Odessa, Paris, Prag, Riga, Rostoff a. D.,
St. Petersburg, Stockholm, Tilsit, Wien.

Goldene, silberne Medaillen, Ehrenpreise auf diversen Ausstellungen.

Nähmaschinen-Fabrik

vormals **Frister & Rossmann, Actien-Gesellschaft.**

Berliner Hôtel-Gesellschaft.

Weingrosshandlung „Der Kaiserhof“.

Bedeutende Vorräthe

in direct von den Producenten bezogenen

⇌ Rhein- u. Moselweinen ⇌

aus den vornehmsten Weingütern, in selten zutreffender Reichhaltigkeit.

Bordeauxweine

vom Hause A. de Luze et fils in Bordeaux.



RELLERETEN:

1. im Kaiserhof,
2. in der Nationalbank,
3. im Hause Voss-Strasse 25,
4. im Rathhaus zu Gelsenheim im Rheingau.

Die Direction.

Der Volksarzt.

Organ des Central-Verbands der 90 Vereine für naturgemäße Gesundheitspflege und arzneilose Heilkunde. Zur Belehrung und Aufklärung des Publikums, unter Mitwirkung der Herren Oberstlieutenant **Spahr**, Febr. v. **Bisram**, Graf v. **Jedtwik**, **H. Wondscheln**, Edm. **Schreckenber**, **Carl Gröbel**, und der praktischen Aerzte Sanit.-Rat **Dr. Meyner**, **Dr. Voigt**, **Dr. Utemann**, Bremen, **Dr. Lehmann**, Stuttgart, **Dr. Wittenbach**, Schloß Marbach, und mehrerer anderer namhaften Aerzte; herausgegeben und redigirt von **Dr. med. Schulze**. Das Blatt erscheint am Anfange jedes Monats 1 Bogen stark und kostet praenumerando für Deutschland 3 Mk. und ganz Oesterreich jährlich 1 Fl. 80 Kr., für das Ausland 3 Mk. 50 Pf. Auflage 10,000. Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen oder bei der Expedition d. Bl.: **Dr. med. Schulze**, Berlin, Steinwegstraße 12. Für den Buchhandel in Kommission bei **Th. Griebens Verlag** (L. Fernau) in Leipzig.

Veretne für Naturheilkunde erhalten das Blatt für jedes Mitglied kostenfrei.

Der „Volksarzt“ wird auch zu Agitationszwecken und Gründung von Vereinen nebst den dazu geeigneten Flugblättern, Muster-Statuten etc., gratis verabreicht. Bezügliche Wünsche werden an Herrn Vorsitzenden Zblau, Berlin W., Steinwegstr. 24 erbeten.



Korrespondenzblatt

des

Allgemeinen

Deutschen Schul-Vereines

in

Deutschland.

Berlin, Januar 1887.

N. 1.

Berlin 1887.

Im Selbstverlage des deutschen Schulvereines.
Bureau: Berlin NW., Luisen-Strasse 45 III.

Fritz Gortell's Lesezirkel

verbunden mit der

Nicolaischen Buchhandlung in Berlin

C. Brüderstr. 13 und W. Potsdamer Str. 123 a.

Größtes deutsches Lesezirkel-Institut von belle-

tristischem und wissenschaftlichen Werken in deutscher, englischer, französischer u. italienischer Sprache **Lager über 500,000 Bde.**

Jahres-Abonnements für auswärtige Leser u. Lese-Gesellschaften:

12 Bände	25 Bände	50 Bände	100 Bände
36 M.	60 M.	100 M.	175 M.

Wechselzeit beliebig. — Sendung frei. — Prospekte gratis.

Journalzirkel. Freie Auswahl von mehr als 120 belle-

tristischem u. wissenschaftlichen Journalen u. Neuen in deutscher, engl. u. ital. Sprache. Abonnementbeginn jederzeit; f. Auswärts günstigste Bedingungen.

Auslieferung

unserer Vorräthe in neuen od. aufgeschnitt. Exemplaren z. sehr ermäß. Preisen.

Günstige Bedingungen für Export

sowie für Anlage und Ergänzung von Leihbibliotheken.

Umfassende Verzeichnisse gratis und franko.